

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 214

Dienstag, den 13. September 1927

18. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Nr. 2161 bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2161. Von 6 Uhr abends: Geschäfts-Nr. 2161
Anzeigen-Entnahme, Expedition und Druckerei 2167.

Ende der Genfer Aussprache.

Das Ergebnis und seine Lehren.

Das Bild der diesjährigen Vollversammlung des Völkerbundes zeigte bisher sorgfältig wechselnde Situationen und deshalb wenig Klarheit über gerade aus diesem Durcheinander wird deutlich erkennbar, welche verschiedenen Kräfte im Völkerbunde wirksam sind und miteinander ringen. Diejenigen Kräfte, welche die eigentlichen Völkerbundsgegenden der Durchführung der Friedenssicherung und der gewaltlosen Lösung internationaler Konflikte zum Ausdruck bringen, müssen zwar für alle Redner und Parteien den Vortritt haben und die Einleitung ihrer Wünsche abgeben, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese moralischen Kräfte das Wort des Friedens, wie es Briand in seiner Rede auf dem Bankett der Journalisten ausführte, den Völkerbund und seine Delegierten bei weitem noch nicht reflexlos erfüllen.

Am meisten kommen sie vielleicht in den Bestrebungen kleiner neutraler Staaten zum Ausdruck, die wirklich nur an einer Sicherung des Friedens interessiert sind und von diesem Gesichtspunkt aus rechtlich in dem Vorschlag Hollands am meisten wirksame Völkerbundsbestimmung.

Außerdem aber machen sich zwei weitere Motive geltend. Das eine liegt darin, daß der Völkerbund infolge der Friedensverträge von Versailles, Trianon und Neuilly entstanden ist, ursprünglich sogar im wesentlichen nur die Siegermächte umfaßte und so das böse Erbe mitbestimmen hat, für die Sicherung auch dieser Verträge mit in Anspruch genommen zu werden, selbst wo diese Verträge vom Völkerbundsgeist weit entfernt sind. Darin liegt der zwiespältige Charakter des polnischen Vortrages. Wenn auch die polnischen Anträge schließlich das Licht der Öffentlichkeit erst in einer Form erblickt haben, die nur Maßnahmen zur Friedenssicherung zu enthalten schien, weiß doch jeder Mensch, daß der tiefere Wunsch der polnischen Anträge der Wunsch ist, eine Garantie für die ihnen in Versailles zugesprochenen deutschen Gebiete zu erhalten. Dieses Ziel dürfte Polen nicht erreichen, und eine sehr schmerzliche Nachwirkung dürfte das Auftreten Polens in Genf für die Warschauer Regierung noch insofern haben, als damit gleichzeitig England und Rußland brüskiert worden sind. Es ist ein dauernder Mangel für Polen, daß ihm

ein überlegener Staatsmann fehlt.

Das zweite der beiden Motive, die durch den ihm ergebenden Unterstaatssekretär Anol fortgesetzt in das Ressort des Außenministers Jaseff hineingeregelt, wird dieser Mangel doppelt empfänglich.

Schließlich spielen im Völkerbund auch die alten Anschauungen und Methoden der Politik immer noch eine große Rolle. Wenn Joubert, bis vor kurzem noch französischer Völkerbundsdelegierter, den Ausdruck im Munde hatte, daß die stärkste Armee die stärkste Friedenssicherung sei, wenn allerhand Reaktionen und Allianzen neben und in dem Völkerbund bestehen, wenn Chamberlain so unabweislich die Grenzen der englischen Mitarbeit an Völkerbundszielen absteckte, so zeigt das, daß das alte politische System der Vorkriegszeit noch längst nicht überwunden ist.

Aber letzten Endes ist das begreiflich. Es ist ein blühendes Vergnügen der deutschen Rechtspreffe, ihren Blick an solchen Erscheinungen zu üben, während gerade sie doch für

die Nachwirkungen vergangener Epochen

Verständnis haben sollte. Die Aufgabe von wirklichen Anhängern des Völkerbundes muß es demgegenüber gerade sein, den Völkerbund Schritt für Schritt im Sinne seiner geistigen und moralischen Grundlagen fort zu entwickeln. Es trifft zu, wenn Chamberlain in seiner Rede vom Sonnabend darauf hingewiesen hat, daß Frankreich und Deutschland für diese Fortentwicklung eine besondere Rolle spielen, und hieraus folgt unmittelbar, wie groß die außenpolitischen Rückwirkungen der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland und in Frankreich sind. Gegenwärtig besitzen beide Länderregierungen, in denen auch die Rechte vertreten ist, und, wenn auch widersprechend und oft hemmend, die Locarno- und Völkerbundspolitik im Prinzip mitmacht. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Politik in ganz anderem Tempo fortzuschreiten würde, wenn beide Länder eine rein demokratische Regierung aufzuweisen hätten, das beispielsweise eine so wichtige Etappe, wie die Rheinlandsräumung dann rasch erreicht werden würde. Der Verlauf der Völkerbundsstagung in Genf zeigt, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß auch im Interesse des Völkerbundes und der Völkerbundsgegenden die Zurückdrängung der inneren Reaktion das nächste Ziel aller Völkerbundsanhänger sein muß.

Für ein baltisches Locarno.

Letzlands Außenminister über die Ostpolitik.

Die großen und kleinen Tendenz des Völkerbundes haben nunmehr alle gesprochen. Die Generaldebatte wurde am Montag mit einer Rede des schweizerischen Bundespräsidenten Motta geschlossen. Das Plenum wird erst am Donnerstag wieder zusammenkommen, um die Ratswahlen vorzunehmen. Best konzentriert sich die Arbeit zunächst vollständig auf die Ausschüsse.

Am Montagmorgen fanden nacheinander zwei Presseempfangs statt, während zur selben Zeit im Völkerbundsgebäude eine wichtige Sitzung der Abrüstungskommission im Gange war. Die beiden Empfänge waren so verschieden von einander, wie das nur denkbar ist. Zunächst versammelten sich die Pressevertreter bei dem Vertreter eines kleinen Staates, dem lettischen sozialistischen Außenminister Reelens, der sich schon in seiner Rede im Plenum als der Vertreter der radikalsten Tonart im Völkerbund erwiesen hatte. Zwei Stunden später war Presseempfang bei Chamberlain, dem konservativen Außenminister des britischen Reiches, dessen Rede am Sonnabend deutlich gezeigt hat, wo das stärkste Hindernis für eine Weiterentwicklung des Völkerbundes zu liegen ist.

Reelens gab über die lettische Außenpolitik eine Erklärung

ab, die durch die fast brutale Deutlichkeit ihrer Ausdrucksweise geradezu verblüffte, zumal man in der Genfer diplomatischen Atmosphäre an solche Offenheiten gerade nicht gewöhnt ist. „Letland“, so führte er aus, „wolle möglichst neutral bleiben, sich nicht in die Konflikte zwischen den Großmächten verwickeln lassen und es werde jeder Einmischung irgend einer fremden Macht Widerstand leisten. Eine wesentliche Aufgabe Letlands sei die Regelung seiner politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland. Daher seien zwischen Moskau und Riga die Grundlagen eines gegenseitigen Nichtangriffspaktes vereinbart worden. Das Abkommen sei nicht in allen Punkten fertig. Jedenfalls werde Letland keinerlei Verpflichtungen eingehen, die im Widerspruch zu den Grundsätzen des Völkerbundes stehen. Letland stehe auf dem Abschluß eines „Baltischen Locarno“ hin.

Letland stehe in engen Beziehungen zu Estland. Es sei bereit, eine derartige Politik auf Litauen auszuweiten, falls Litauen sich in diese Bahn begeben wolle. Dagegen sei einseitig eine ähnliche enge Zusammenarbeit mit Finnland nicht vorgesehen, da dieses Land sich in einer anderen Lage befinde. Doch werde Letland die Kandidatur Finnlands unterstützen, weil es im Interesse der baltischen Staaten liege, daß einer von ihnen im Völkerbundsrat vertreten sei. Mit Polen stehe Letland in freundschaftlichen politischen und fortschreitenden wirtschaftlichen Beziehungen, Polens Bestrebungen im Sinne der Sicherung des Friedens, insbesondere die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt zwischen Warschau und Moskau, wären für ganz Osteuropa von Vorteil. Auf die Frage, ob das in Aussicht genommene Vernehmungsverfahren zwischen Letland und Sowjetrußland sich von einem Schiedsgerichtsverfahren unterscheiden, bestätigte Reelens, daß Sowjetrußland es grundsätzlich ablehne, Schiedsgerichtsverträge abzuschließen, aber, so fügte er ironisch hinzu, es gäbe auch andere Großmächte (Anspielung

lung auf England), die die Schiedsgerichtsbarkeit nicht sonderlich fürchten. Uebrigens werde Letland beunruhigt u. a. einen Schiedsgerichtsvertrag mit Deutschland abschließen.

Was den lettisch-russischen Handelsvertrag betrifft, so werde Letland die Extraterritorialität keineswegs auf die unzähligen Angehörigen der russischen Handelsdelegationen und auf ihre verschiedenen Gebäude und Nebengebäude ausdehnen, sondern es werde in dem Handelsvertrag genau die Zahl von Personen festgelegt werden, sowie die Art der Gebäude, die diese diplomatische Immunität genießen.

Chamberlain vor der Presse.

Bei einem Presseempfang hat der englische Außenminister, Sir Austen Chamberlain, eindringlich, in den Zusammenhängen der Großmächte keinen Angriff auf die Existenz oder auch nur den Geist der Völkerbundsversammlung, und natürlich erst recht nicht auf den Rat, zu erblicken. Im Grunde bestelle dabei doch nichts anderes, als daß man dem Völkerbund die etwaigen Uneinigkeiten der Großmächte erspare, und damit für beide Teile nur Nutzen stiftet, ohne die Arbeiten des Völkerbundes zu beeinträchtigen. Man solle nicht die unausweichlichen Schwierigkeiten der Geschichte, der Tradition und der besonderen Lage dieses oder jenes Landes als bösen Willen auslegen. „Wir wollen nicht Verpflichtungen übernehmen, oder zu übernehmen scheinen, die wir vielleicht nicht halten können.“ Ueber die allgemeine Lage des Völkerbundes erklärte Chamberlain, er sei sich bewußt, daß bereits der Punkt erreicht sei, wo für jedes Volk der Beginn eines Krieges ohne Zustimmung des Völkerbundes trotz aller Vorteile zu teuer sei. Mit Befehlen und Sanktionen werde dergleichen nicht erreicht. Auf eine Frage wegen der Ablehnung der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit durch England erklärte Chamberlain: „Ich möchte nicht, daß ein Bindestrich zwischen uns und den anderen Mächten, ein Trennungstrich zwischen England und den Dominien gemacht würde.“ Auf eine weitere Frage, ob Großbritannien einem Kontinentalpakt ablehnend gegenüberstehe, antwortete Chamberlain, daß Verträge, wie die in Locarno abgeschlossenen, auch anderwärts nützlich sein würden.

Die Greuelthaten des litauischen Diktators.

Die mißlungenen Putschversuche. — Woldemaras Attentat auf die Verfassung.

Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten wurde am Sonnabend und Sonntag die Verfolgung der Litauischen Putschisten fortgesetzt. Bis jetzt sind 100 Aufständische festgenommen worden. Einer der Führer des Putsches, das frühere Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des ehemaligen litauischen Sejm, Mikulski, ist am Sonnabend auf einem Gut bei Karalienai erschossen worden. Bei ihm wurden eine Parabellumpistole und circa 2000 Lit, scheinend von dem aus der Emissionkasse geraubten Geldes, vorgefunden.

Auch in Dita, südlich von Rowno an der Memel gelegen, ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ein Putschversuch von zwei sozialdemokratischen Abgeordneten des ehemaligen Sejm unternommen worden. Diese versuchten in der gleichen Weise, in der in Taurrogen der Putschversuch stattfand, sich der Stadt zu bemächtigen, fanden aber keine Anhänger und flüchteten.

Am Sonnabend flüchteten bei Wilna nach Polen die zwei sozialdemokratischen Abgeordneten des litauischen Landtages Joseph Poplaskas und Joseph Kierdys, ersterer Vorsitzender der litauischen Gewerkschaftszentrale, und letzterer Vorsitzender des Landarbeiterverbandes. Beide konnten die polnische Grenze überschreiten, ohne von jemandem angehalten zu werden. Sie meldeten sich aber freiwillig bei der Wojewodschaftsbehörde in Wilna und baten um Asylrecht, was ihnen auch gewährt wurde. Beide wurden von dem neuen sozialdemokratischen Vizepräsidenten der Stadt Wilna als Gäste eingeladen. Sie erklärten Pressevertretern gegenüber, daß vor einigen Tagen der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes, A. L. E. T. H. o. m. a. s., nach Rowno kam, um sich mit der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Litauen vertraut zu machen.

Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten hatten

nun in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsführer dem Gaste eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der die Lage der litauischen Gewerkschaften genau geschildert wurde. Daraufhin wurden bei ihnen polizeiliche Hausdurchsuchungen in ihrer Abwesenheit vorgenommen, die dann ihre Verhaftung zur Folge haben sollten. Als sie hiervon benachrichtigt wurden, flüchteten sie nach Polen.

Der gegenwärtige Diktator Litauens, Professor Woldemaras, der bekanntlich durch einen Offiziersputsch die Macht übernahm, hat sojalech die Volkvertretung von jedem politischen Einfluß ausgeschaltet, jeden Protestversuch blutig unterdrückt, das kulturelle und gesellschaftliche Leben, wie auch die Arbeiterorganisationen, einem Spitzelnetz ausgesetzt. Unter diesen Bedingungen haben sich sämtliche demokratischen Organisationen zum Zwecke der Abwehr zusammengeschlossen um das „unlegale“ Komitee zur Rettung Litauens ins Leben zu rufen. Das Komitee bestand aus Sozialisten und der Volkspartei. Kommunisten aber haben, im Gegensatz zu den Behauptungen der Regierung, dem Komitee nicht angehört, schon aus dem Grunde nicht, weil die Kommunisten in dem überwiegend agrarischen Litauen eine wichtige Rolle spielen, und weder die Sozialdemokraten noch die Volkspartei mit ihnen etwas Gemeinsames haben. So entstand auch die Putschbewegung in Taurrogen und Dita, die als Protest gegen die Greuelthaten des Diktators anzusehen ist. Woldemaras aber schob der ganzen Bewegung den Charakter eines „kommunistischen Landesverrates“ und einer Spionage zugunsten Polens zu, um dadurch nach außen hin sein neues Attentat auf die Verfassung zu rechtfertigen. Und so ist der Diktator jetzt im Begriff, die Komödie einer Volkswahl zu inszenieren, um mit der Volkvertretung vollständig aufzuräumen.

Die Türkei unter Diktatur.

Es gibt ein Land ohne Politik, und dieses Land, das sogar fast noch in Europa liegt, hat wieder einmal Parlamentswahlen hinter sich. Sie boten das Bild einer Idylle. 815 Abgeordnete waren in die Kammer zu entsenden, folglich wurden nur 815 Kandidaten aufgestellt. Es fehlte jede Opposition, jede Agitation, jeder Wahlkampf, und da anscheinend das ganze Volk aus artigen Kindern besteht, gingen alle 815 prompt durchs Ziel. Dieses Land ist die Türkei.

In Wahrheit waren diese türkischen Wahlen eine der unverschämtesten Fälschungen, die je der Welt vorgeführt wurden. Zwar steht auf dem Papier das Wahlrecht sehr demokratisch aus, da unterschiedslos jeder mindestens achtzehn Jahre alte männliche Staatsbürger an die Urne treten darf, aber taugt schon die Indirektheit der Wahlen dazu, oppositionelle Regungen abzufangen, so liefert ihre Öffentlichkeit die Wähler mit Haut und Haar der Willkür von Kemal Paschas Mitteln aus. Die Türkei hat

das allgemeine Wahlrecht mit dem Galgen daneben.

Sehe, wer von seinem „Recht“ in einer Weise Gebrauch machen wollte, die dem allmächtigen Gebieter des Landes nicht beliebt! Aber im Grunde fällt es niemandem ein, gegen den Stachel zu lösen. Kemal selbst, der nach berühmten Mustern keine Parteien mehr kennt außer der eigenen, stellte die Kandidatenlisten auf, ein gutes Hundert Abgeordnete aus dem letzten Parlament meist wegen dunkler Geschäfte streichend, und da Gegenkandidaten nicht aufzutreiben wagten,

wurden die Regierungsmänner durch die Dank gewählt. Kemal ist wieder einmal ein „Ghazi“, ein Siegeskrieger.

Dieses nicht gewählte, sondern ernannte Parlament ist natürlich nicht einmal ein notwendiges Feigenblatt der Militärdiktatur, die die wahre Regierungsform der Türkei darstellt. In Einzelheiten erinnert, bei grundtätlicher anderer sozialer Struktur, ihre Entwicklung an Sowjetrußland, so wenn einer ihrer unbefangenen deutschen Kenner die gegenwärtige Lage des Landes also umreißt: „Eine Militärdiktatur, die beginnt, wirtschaftliche Konzeptionen an die Fackel zu machen, da sie auf diesem Gebiete mit den rein militärischen Mitteln der Gewalt Schiffbruch erleidet.“ Ähnlich hatte Moskau die Zugeständnisse an die Fackel und den N. E. P. — Neue Ökonomische Politik. Nur er mangelt die Türkei der Fackel eben so sehr wie der Klasse, die aus sich heraus die Industrie anfordern könnte; sie kennt weder Bürgertum noch Proletariat im modernen Sinne des Wortes; alle Anstrengungen, ein Großgewerbe zu schaffen, bleiben deshalb in einem kläglichen Staatsmerkantilismus stecken oder münden in die seit Menschengedächtnis überlieferte Ausbeutung durch das ausländische Kapital.

Nicht anders steht es mit den

politischen und sozialen Reformen,

die sich auf dem Papier recht ansehnlich ausnehmen, aber in der Wirklichkeit an der Geistesverfassung des Volkes wie

Der Schrecken von Döberitz.

Ein Wagnis zum Gedenkspruch.

Vor dem Schöffengericht in Spandau hatten sich gekümmert die ehemaligen Unteroffiziere der Schwarzen Reichswehr, Notenburg und Metten und der Feldwebel Stein wegen der durch den letzten Gedenkspruch verursachten Mißhandlung des Feldwebel Wilms zu verantworten.

Die Anklage legt den Angeklagten zur Last, daß sie als „Kollommando“ Wilms in seiner Zelle in Döberitz nachts überfallen haben, um ihn für seine angebliche Abtötung eines Arbeiter- und Soldatenrat zu bestrafen. Mit Peitschen und Lederriemen soll Wilms derart geschlagen worden sein, daß er aus zahlreichen Wunden blutete und ihm die Haut buchstäblich in Fetzen herunterging. Die Tatsache dieser Mißhandlung ist bereits im Nordprozess zur Sprache gekommen.

Zunächst wird der ehemalige Feldwebel Stein vernommen, der in der Voruntersuchung Notenburg und Metten belastet hat. Heute will Stein diese Angaben nicht mehr aufrechterhalten. Er erzählt weiter, wie vor der Schreibstube, in der Wilms eingesperrt war, ein großer Andrang von Unteroffizieren und Mannschaften gewesen sei, und daß dann Oberleutnant Schöler erklärt habe, die Unteroffiziere müßten dem Wilms eine Wucht geben. Darauf habe er, Stein, seine Fahrerpeitsche geholt. Als er dann aber zur Schreibstube zurückgekommen sei, wäre die Verprügelung des Wilms schon vorbeigewesen, und er habe sich nicht mehr daran beteiligt. Ich würde mich nicht genieren, es zuzugeben, wenn es wirklich der Fall gewesen wäre. (In plötzlicher Erregung mit erhobener Stimme.) Ich habe immer die Wahrheit gesagt und hoffe doch in die ganze Sache der Schwarzen Reichswehr Licht zu bringen. Man hat mit uns Schindluder getrieben. Die sogenannten Arbeitskommandos waren mit den modernsten Waffen ausgerüstet, und wenn Oberst v. Bod und Oberst Hammerstein uns nur Arbeitskommandos nennen, dann ist das eine reine Lüge. Wir waren Soldaten und haben nur auf Befehl gehandelt.

Wort: Im Wilms-Prozess sind doch diese Dinge alle aufgeklärt worden und im Urteil festgelegt, daß die Schwarze Reichswehr als Deckung gegen Osten aufgestellt worden war. Stein und Notenburg wurden zu einem Jahr einen Monat, Metten zu drei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die beiden letzteren erhielten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren. In der Begründung wurde betont, daß die Frage, ob ein Befehl für diese Mißhandlung erteilt worden sei, hier überhaupt keine Rolle spiele. Auch mit den sonstigen Verhältnissen in der Schwarzen Reichswehr, insbesondere mit dem an Wilms verübten Gedenkspruch, habe diese Angelegenheit nichts zu tun.

Deutsche Reichsangehörigkeit.

Die demokratische Fraktion im Reichstag hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der für ganz Deutschland ein einheitliches Bürgerrecht einführt und die besonderen staatsrechtlichen Landesangehörigkeiten durch die Reichsangehörigkeit ersetzt. Der Entwurf, der übrigens verfassungsändernden Charakter hat, sieht u. a. auch vor, daß Deutsch-Österreicher unter gewissen Voraussetzungen ein im Verwaltungs- und zivilrechtlichen Rechtsanspruch auf die Einbürgerung in Deutschland erhalten sollen, während sie gleichzeitig die österreichische Staatsangehörigkeit behalten können.

Ein Angebot Tschitscherins an Briand.

„Matin“ berichtet, daß Tschitscherin in dem anlässlich der Moskauer Angelegenheit erfolgten Notenwechsel Briand vorgeschlagen habe, wegen des Abchlusses eines Freundschafts- und Nichteinmischungsvertrages zu verhandeln. Nach Kenntnis des Matins soll auf dieses Angebot noch keine Antwort erfolgt sein. Die Regierung habe darüber nichts beraten.

Neun Todesurteile im Veningrader Spionageprozess. In dem Prozess gegen 26 Spione und Terroristen vor dem Veningrader Gerichtshof wurden neun Angeklagte zum Tode und 18 zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu 8 Jahren verurteilt. Vier wurden freigesprochen.

Verhaftung eines tschechischen Generalkonsuls in Saloniki. Nach einer Blättermeldung der „Information“ aus Athen ist auf Anweisung der griechischen Gerichtsbehörden der tschechostlowakische Generalkonsul in Saloniki unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß er den amtlichen Kurierverkehr zum Schmuggel benutzte habe.

an einer Gummibomben abprallen. Seit Jahrhunderten hat, bis an die Schwelle von Kemals Herrschaft, der Türke nur in religiösen Bindungen gelebt, er wußte nichts von der Nation, der er angehörte, nichts von dem Staat, in dem er lebte, und die eigene Geschichte war ihm das Gleichgültigste vom Gleichgültigsten. Doch vor diesem mittelalterlichen Menschen von heute auf morgen das Gesetz des Propheten durch abendländische Paragrafenansammlungen, das Kalifat durch eine Republik, der Feß durch einen Hut ersetzt wird, empfindet er nur wie dröhnende Schläge auf den Kopf; er begreift nichts davon und ist innerlich ganz Abwehr. Wenn Mütter, die vom Wesen der Türkei keine Ahnung haben, verkünden: „Die ganze Nation ist fest entschlossen, durch eine intensive Arbeit das Ideal der westlichen Kultur zu erreichen“, so ist das eine Wortschale, denn

eine türkische Nation gibt es noch gar nicht,

und so zu schaffen, ist das Werk eines Jahrzehnts währenden sozialen und kulturellen Umwälzungsprozesses. Solange neun Zehntel des Volkes Analphabeten sind und trotz aller angeblichen Anstrengungen um die Schule selbst nach amtlichen Angaben die Hälfte des Nachwuchses des Unterrichts entbehrt, klebt Kemal mit all seinen Reformen nur Effekten auf; für das, was dahinter steht, ist der türkische „Parlamentarismus“ ein anstößliches Beispiel.

Gaib und Fuh hat einzig die Militarisierung des Volkes. Die Türkei ist heute eine große Kaserne, schon die Jugend lernt im preußischen Stiefel die Weine werfen, die höheren Unterrichtsanstalten sind mehr Reservoffizierschulen als etwas anderes, der Ausbau der Flotte und der Luftstreitkräfte steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung, von den 194 Millionen Pfund des Staatshaushaltes entfallen fast 46 Prozent, nämlich 74 Millionen auf Meer und Gendarmerie. Auch die Eisenbahnen, deren Ausbau Kemal in seinem Wahlkampf besonders rühmend unterstrich, dienen weniger der Erleichterung des verkehrsarmen Landes als strategischen Zwecken; sie sollen die Möglichkeit schaffen, die Wehrmacht um die beiden Drehscheiben der Landesverteidigung Anzora und Konia, rasch und leicht zu bewegen, aber wirtschaftlich machen sie den Wohl nicht feil.

Die Türkei, in der Ankerloch Kirchhofstraße herrscht, ist ein Land ohne Politik.

wel sie der Gesellschaftsrichtigkeit ermanget, die Politik machen könnte. Ein Land ohne Politik aber ist tot, und was hier geschieht, geschieht im Infleeren Raum. Kemal sieht einzig auf den Wagnissen seiner Armees. Inwiefern selbst im asiatischen Orient Dajonette eine dauernde Sitzgelegenheit zu bieten vermögen, wird sich eines Tages erweisen.

Ein Konsul ermordet.

Gestern mittag hat ein Italiener im italienischen Konsulat in Paris auf den italienischen Vizekonsul Carlo Nabini mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Der Vizekonsul ist schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt worden, wo er seinen Verletzungen erlag, ohne daß er über die Umstände des auf ihn verübten Attentates Angaben machen konnte.

Der Attentäter, dessen Identität noch nicht festzustellen war, wurde bei seiner Festnahme von einer Nerventribe befallen. Später weigerte er sich, an ihn gerichtete Fragen zu beantworten. Es handelt sich um einen etwa 30jährigen Italiener, bei dem keinerlei Ausweispapiere oder sonstige Schriftstücke gefunden wurden. Der Mörder war bereits um 10 Uhr auf dem Konsulat erschienen, um ein Passivum zu erlangen, und hatte sich dem Vizekonsul melden lassen, der ihn gegen 12 Uhr empfing. Was sich im Zimmer des Vizekonsuls abgespielt hat, ist noch unauferklärt. Es wird angenommen, daß der Attentäter sofort nach Betreten des Zimmers auf den Vizekonsul feuerte.

Ein großer Spionageprozess.

Mit einem umfangreichen Spionageprozess beschäftigt hat sich am Montag der Ferienstrafenrat des Reichsgerichts. Es hatten sich wegen Landesverrat und Spionage der Kaufmann Willi Steeg aus Ober-Jimmelsheim, der Kaufmann Edmund von Claret-Wilcourt aus Schwabach, der Oberfunkler Hans Worf aus Wolmar und der Magazinverwalter Heinrich Müller aus Gollhausen bei Friedeburg zu verantworten.

Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie in den Jahren 1925 und 1926 in Mainz und Arnstadt mit französis-

Entscheidende Abrüstungsmaßnahmen.

Eine Forderung der Arbeiter-Internationale.

Die Exekutive der Arbeiter-Internationale setzte am Montag ihre Beratungen fort. Sie stimmte zunächst dem Antrage des Büros des Frauenkomitees zu, für Anfang Dezember eine Sitzung des Internationalen Frauenkomitees einzuberufen, die in Köln stattfinden soll. Erhalten erstatete Bericht über die Luzerner Sportinternationale und die Vorarbeiten zur Gründung einer internationalen Vereinigung der Arbeiter-Radiobereine. Die anschließende Debatte endete mit der Annahme folgender Entschließung:

„Die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale ersucht die angeschlossenen Parteien, in deren Ländern eine selbständige Arbeiter-Turn- und Sportbewegung besteht, diese Bewegung nach Möglichkeit zu unterstützen und besonders auch Büros zu beauftragen, die Frage der Ausgestaltung der Arbeiter-Radiobewegung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Zielungen zu der Luzerner Sportinternationale nochmals zu prüfen und in einer der nächsten Sitzungen der Exekutive darüber zu berichten.“

In Sinne einer Anregung von Wibaut (Holland) wurde das Sekretariat beauftragt, die Vorarbeiten für die Errichtung einer volkswirtschaftlichen Abteilung im internationalen Sekretariat zu treffen. Hilferding und Hilsch (Vereinigte Staaten) wurden als Berichterstatter über die internationalen Wirtschaftsprobleme für den nächsten Kongress bestimmt.

In der Nachmittagsitzung berichtete der holländische Abgeordnete Albarde über die Arbeiten der von der Exekutive eingesetzten Abrüstungskommission. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die Exekutive nimmt den vorläufigen Bericht der Abrüstungskommission der sozialistischen Arbeiter-Internationale zur Kenntnis und erwartet, daß die im Völkerverbund tätigen Vertreter der ihr angeschlossenen Parteien sich von den in dem Bericht der Abrüstungskommission enthaltenen Grundsätzen leiten lassen und die sozialistischen Arbeiterparteien diese Tätigkeit für die internationale Abrüstung tatkräftig unterstützen werden. Die Exekutive fordert die Abrüstungskommission der sozialistischen Internationale auf, ihre Tätigkeit fortzusetzen, die in dem vorläufigen Bericht nicht erschöpfend behandelten grundsätzlichen Fragen, insbesondere auch die Frage der Heeresorganisation sowie die im Verlauf der Debatte der Exekutive gestellten Ergänzungsanträge zu prüfen und hierauf abermals Bericht zu erstatten. Die Exekutive nimmt Bezug auf die Resolution des Internationalen Sozialistenkongresses von Mailand und fordert die Sektionen der Internationale auf, im Laufe der zweiten Hälfte des Oktober eine Propagandaaktion über das Abrüstungsproblem durchzuführen. Diese Aktion hat zum Ziel, die öffentliche Meinung dahin zu bringen, von den Regierungen so schnell wie möglich entscheidende Abrüstungsmaßnahmen zu fordern und eine allgemeine und zwingende Aktion einzuleiten, um die Grundzüge des Protokolls wieder aufzunehmen, dessen Annahme vom Völkerverbund verzögert wurde.“

Reihe eines Obert-Gedenksteines. In Gulin wurde am Sonntag auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz durch die Ortsgruppe des Reichsbanners ein Friedrich-Gedenkstein geweiht. Die Feier vollzog sich im Rahmen eines Reichsbannerfestes aus der ganzen Provinz. Der Gedenkstein, ein auf Sockeln ruhender Findling, zeigt eine Bronzeplatte mit dem Bildnis des ersten Reichspräsidenten.

Merkwürdige Pfändung.

Von Gottfried Köchel.

Da die Bauern von Fuchshofen alles noch lieber als ihre Steuern bezahlen, so folgt dem Steuerboten nicht selten der Gerichtsvollzieher in die Häuser. So kam dieser eines Tages auch in das Haus des Niggerbauern, blieb aber, als er eben um der Stubenflur anknöpfen wollte, auf einmal wie gebannt stehen und horchte, denn von drinnen her ertönte lautes, schluchzendes Weinen und dazwischen undeutliches Klagen. Der Gerichtsvollzieher, der nicht bloß das Amtszeichen auf der Mütze, sondern auch ein Perz im Leibe hatte, dachte schon: Da komme ich aber zur un rechten Stunde, wenn es ohnehin nichts als Tränen gibt.

Trotzdem versuchte er die Tür leicht zu öffnen, um zu sehen, was denn los und ob vielleicht gar ein Unglück passiert wäre. Und siehe da! Inmitten der Stube stand ein Totenbett und darauf lag der Niggerbauer mit geschlossenen Augen und verkreuzten Armen und ganz weiß im Gesicht und seine Frau kniete zwischen den Totenkerzen und verhällte ihr Gesicht im Bettelweinen.

„Ihr müßt schon entschuldigen“, sagte der Gerichtsvollzieher, nachdem er langsam und vorsichtig eingetreten war und der Bäuerin sein Beileid ausgedrückt hatte, „daß mich der Amtsweg gerade heute zu euch geführt hat. Aber es wird sich schon besser machen lassen, als es aussieht.“ Und er begann ihr auseinanderzusetzen, daß er nur solche Gegenstände pfänden wolle, die sie nicht allzu nötig habe, um ihr nicht gleich das Getreide vom Boden herab oder gar ein Stück Vieh aus dem Stall nehmen zu müssen. „Nachdem Euer Mann gestorben ist“, fuhr er fort, „wird es vielleicht am wenigsten drücken, wenn ich seine zurückgelassenen Kleider, seine Stiefel und Hüte, vielleicht auch noch seinen Kasten, was Ihr wohl auch nicht mehr für Euch verwerdet, hier seine Bettlade, in der er gestorben ist, als Pfand belege.“

„Mein Gott“, flugte die Bäuerin, „Ihr werdet mir doch die schönsten Andenken an meinen Mann nicht wegnehmen“, und ludte dem Gerichtsvollzieher lang und breit auseinanderzusetzen, wie sehr sie ihren Mann geliebt habe und nichts von seiner Hinterlassenschaft lassen möchte. Nun schlug ihr der Gerichtsvollzieher vor, ihm selbst etliche Gegenstände zu benennen, die er pfänden könnte, aber sie sagte: „Ich kann überhaupt nichts hergeben, seid doch nicht so grausam, ich bin eine arme Witwe.“

„Arm, meinte der Gerichtsvollzieher, könne sie sich wohl nicht nennen, habe sie doch ein Haus, Feld und Holz, das ihr nur durch den Tod ihres Mannes allein gehöre. Da werde sie wohl auch noch etwas für den Staat und die Allgemeinheit übrig haben.“ „Nicht einen roten Heller kann ich entbehren“, erwiderte sie und ihre Stimme nahm einen hartnäckigen Ton an. „Denk doch nur, was die Witwe jetzt

kostet und wie schwer sich eine Witwe allein in der Welt tut.“ Der Gerichtsvollzieher stand schweigend da, blinzelte bald auf den Toten, bald auf die Witwe, dann wieder lange sinnend zu Boden, als dächte er bei sich: Was für ein ekelhaftes Geschäft habe ich doch: bedrängten Leuten die Haut abzuziehen. — Plötzlich sagte er: „Frau, ich will Euch heute allein lassen und erst nach der Beize wiederkommen.“

Doch ehe er sich zur Tür wenden konnte, begann es im Totenbett zu rascheln, als ob Mäuse und Ratten darin wären, und es zeigte sich, daß sich der Tote auf einmal ganz langsam aufrichtete, die Augen unheimlich weit öffnete, drohend die Hand hob und sprach: „So wahr ich lebe, spricht der Herr: Wer einem Toten das Bett hinter seinem Rücken verpfändet oder seine Witwe in Bedrängnis bringt, dem soll die Hand noch bei Lebzeiten verkaufen und seine Seele wird ewig des Teufels sein.“

Der Gerichtsvollzieher war, gleich von Schrecken, in die Ecke der Stube zurückgewichen und erst, als der Tote wieder langgestreckt und mit geschlossenen Augen und mit verkreuzten Armen auf dem Bett lag, wurde er wieder ruhiger. Nun aber kam es ihm zum Bewußtsein, daß die Witwe ob des aufgewachten Toten gar nicht so erschreckt gewesen war, wie man doch bei einem solchen Fall hätte vermuten müssen, und sich auch jetzt noch auffällig gelassen verhielt.

Auch sah der Gerichtsvollzieher, wie das Gesicht des Toten an einigen Stellen die Bleiche verloren hatte und bei ihrem Hinblicken erkannte er, daß ja der tote Bauer vollständig mit Mehl eingerieben sei. Jetzt fand der Gerichtsvollzieher mit einemmal wieder alle Sicherheit; er begann zu lächeln und sagte zur Bäuerin: „Ihr habt einen schlechten Totenschauer gehabt. Der hätte Euch doch sagen müssen, daß Euer Mann noch immer das Zwicken nicht vertragen kann.“

Und schon kniff er den Bauern derart in die Wade, daß alle Lebenskräfte mit einemmal wieder hervorbrang. Vor dem fluchend aufstehenden Toten aber knöpfte der Gerichtsvollzieher die Foppe zu, damit man ja nichts von seiner Verzogenheit entbede, wies auf das Amtszeichen an seiner Mütze und sagte: „Das Gericht ist nicht immer so leicht zu hintergehen, wie Ihr geglaubt habt. Aber weil Ihr nun wieder lebendig geworden seid und Euer Kleider, Euer Stiefel, den Kasten und das Bett noch weiterhin nötig habt, so will ich gütig mit Euch sein und statt Eures alten Gerümpels bloß einen schönen Dösen aus dem Stall mitnehmen.“ Und ging hinaus und waltete seines Amtes.

Die Karfawina verunglückt. Erst jetzt wird bekannt, daß die russische Tänzerin Tamara Karfawina schon vor einiger Zeit schwer verunglückt ist, indem sie beim Tanzen kürzte und einen Beinbruch erlitt, der sie viele Wochen an das Krankenlager fesselte. Ob sie noch ihrer vollständigen

Wiederherstellung noch einmal wird tanzen können, erscheint um so fraglicher, als die Karfawina anschließend Epithenlängerin ist und als solche die Kraft des Beines besonders stark beanspruchen muß. Das Befinden der berühmten Tänzerin soll sich zwar gebessert haben, doch ist ihre weitere Berufsausübung heute noch nichts Bestimmtes zu sagen.

Internationaler Vererbungskongress in Berlin. Gestern wurde unter harter Beteiligung der in- und ausländischen Gesellschaften der fünfte internationale Kongress für Vererbungswissenschaft im Vangerode-Wirchow-Haus in Berlin eröffnet. Der Kongress wird die neuen Ergebnisse, die in den letzten Jahren in überreichem Maße auf dem Gesamtgebiet der Rassen- und Vererbungsforschung im Tier- und Pflanzenreich gemacht worden sind, behandeln. Das außerordentliche Interesse, das er beansprucht, geht daraus hervor, daß sechsundfünfzig offizielle Vertreter der Länder, Behörden, Akademien, Hochschulen und Gesellschaften nahezu aller Kulturstaaten hier vereint sind. Der Kongress wird in sechs Gruppensitzungen, die in der Universität stattfinden, durch Spezialforscher die einzelnen Gebiete der Vererbungswissenschaft behandeln lassen. Nachdem der russische Biologe Prof. N. I. Wavilow aus Moskau zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden war, hielt der Wiener Prof. von Weismann den angeforderten Vortrag über „Entwicklung und Vererbungslehre“.

Ein achtzehnjähriger Opernkomponist. Die Oper „Armer Columbus“, die Vorgeschichte einer Entdeckung in acht Bildern von Arthur Zweiniger, Musik von Erwin Dressel, ist zur Aufführung für das Kaffeler Staatstheater angenommen. Der Komponist der Oper ist 18 Jahre alt und zur Zeit als Kapellmeister am Städtischen Schauspielhaus Hannover tätig. Er trat zu merktmal mit einer Musik zu Shakespeares „Wie es euch gefällt“ hervor, die er vor vier Jahren für das Staatliche Schauspielhaus Berlin komponiert hat.

Nach Amerika verkauft. Das erst vor kurzem neu aufgedruckte Bild „Die Epithenlöpplerin“ von Jan Vermeer van Delft, von dem im ganzen nur wenig mehr als 40 deglaubige Gemälde bekannt sind, ist jetzt von dem englischen Kapitän Wright an einen Kunsthändler nach New York verkauft worden. Das Bild war eine Zeitlang leihweise im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin ausgestellt gewesen.

„Das Tagebuch Rasokoinow“, die älteste, unvollendet gebliebene Fassung von Dostojewskis berühmtestem Roman, wird im kommenden Herbst in einer deutschen Ausgabe erscheinen. Der Veröffentlichung werden unbekannt Entwürfe und Briefe zum „Rasokoinow“ und zum „Sjdioten“, ferner erläuternde Anmerkungen von Dostojewskis Gattin, ein unvollendetes Bildnis des Dichters, das Faksimile eines Entwurfs und einige Bilder aus Petersburg beigelegt werden.

Danziger Nachrichten

Srinkgelage auf dem Zollamt.

Einflussige Beleidigungsklage.

Der Zollsekretär Karl W. war an der Zollkassette des Zollamts Bege Tor beschäftigt und kam in den Verdacht, an der Kasse unrechtmäßig gehandelt zu haben. Er wurde in Haft genommen, aber freigesprochen. Damals schrieb er eine Eingabe an das Landespolizeiamt und verteidigte sich durch eine Schilderung über die Vorgänge bei dem Zollamt und insbesondere bei der Zollkassette. Nach dieser Schilderung habe gerade der Vorgesetzte, ein Oberzollinspektor, die Beamten zu Trinkgelagen auf dem Zollamt und außerhalb des Dienstes verführt und sie dazu gezwungen. Die Beamten wurden genötigt, die Zehnen zu bezahlen und zu zechen, auch wenn sie das Geld dazu nicht übrig hatten. Der Vorgesetzte selber hatte wenig Geld. Sein Gehalt wurde an seine Frau überwiesen. Dies geschah in der Zeit von 1923 bis 1925.

Später wurde W. von der Behörde wegen dieser Angaben befragt und er blieb bei seinen Behauptungen. In dieser Aufrechterhaltung erblickte die Zollbehörde eine neue Verhöhnung und stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Ferner hat W. in einer Eingabe an das Landespolizeiamt mitgeteilt, dass mehrere Zollhinterziehungen vorgekommen seien und dass bei ihnen die Beamten beteiligt seien, die die Belege unterschrieben haben. Die Namen konnte er nicht angeben, sondern verwies darauf, dass diese Namen aus den Belegen durch eine Untersuchung festgestellt werden müssten. Auch wegen dieser Eingabe wurde Strafantrag wegen Beleidigung der Zollbeamten gestellt.

W. hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, dass solche Trinkgelage tatsächlich stattgefunden haben. W. hatte die Behauptungen aber nicht in der Absicht der Beleidigung gemacht, sondern nur zu seiner Rechtfertigung. Und später hat er sie nur zu seiner Rechtfertigung aufrecht erhalten. Mithin lag hier keine Beleidigung vor und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Bezüglich der Zollhinterziehung erklärte der Angeklagte, dass man ihm die Belege zugänglich machen sollte. Dann werde er auch die Beteiligten und die Zeugen benennen können. Er sei zu dem nicht in der Lage. Er habe in seiner Eingabe auch mehrere Firmen genannt. Anlage ist aber nur in zwei Fällen erhoben worden. Mithin müssten auch die anderen Angaben stimmen. Das Gericht verurteilte aber dem Angeklagten diese Hilfe bei seinem Wahrheitsbeweis, sondern verlangte Zeugen. Da der Angeklagte so den Wahrheitsbeweis nicht antreten konnte, wurde er wegen Beleidigung der Zollbeamten zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er will aber Berufung einlegen, um den Wahrheitsbeweis antreten zu können.

Ausbau des Fernhabels Danzig—Ebing.

Der Rundfunk soll klarer werden.

Eine bedeutende Verbesserung des Fernhabels im Freizeitsgebiet wird augenblicklich durch technische Arbeiten in Ebinghof und im Kreis Großes Werder vorgenommen. Das Fernnetz Danzig—Ebing genügt in heutiger Zeit nicht mehr den gestiegenen Anforderungen. Es enthält im ganzen 52 Doppeladern, deren Leistung durch Umwicklung auf über das jetzige Arbeiten in das Kabel sogenannte Spulentransistoren und Kondensatormuffen, in abwechselnder Reihenfolge und gewissen Abständen, eingebaut werden, erhöht sich dessen Leistung auf ein Verhältnis von 78 Doppeladern. Ein Mitglied anderer Fernsprechnetznehmer wird ebenfalls vollständig ausgeschlossen, was für die Wahrung des Fernsprechnetzgeheimnisses von Bedeutung ist. Außerdem erfolgt durch die Verbesserungsarbeiten eine klarere Verständigung für den Rundfunk, dessen Sender teilweise das Programm, von Königsberg bis Ebing in oberirdischer Leitung und von dort

aus nach Danzig, durch das Kabel weitergeht. In der Hauptsache jedoch dient das Kabel dem Fernsprechverkehr zwischen Mitteldeutschland und Ostpreußen und ist durch das Freizeitsgebiet geleitet worden, um nicht von dem Dirschauer Korridor abhängig zu sein. Die Arbeiten nehmen von Ebinghof aus als Zentralpunkt ihren Anfang und gehen zunächst bis Danzig, ab dann wird die Strecke Ebinghof—Ebing in Angriff genommen werden. Die Fertigstellung dürfte in zwei bis drei Monaten erfolgt sein.

Folgen einer Hänselei.

Der Monate Gefängnis für einen Messerschmitt.

Wegen Körperverletzung mit einem Messer hatte sich der Fabrikarbeiter Felix P. aus Ebing vor Gericht zu verantworten. Er hatte am 17. Juli des letzten Monats reichlich zu viel genossen und fuhr in der Straßenbahn nach Danzig. Dort sah ein anderer Arbeiter G., der auch nicht völlig nüchtern war. Zwischen beiden kam es zu einer kleinen Hänselei. Als beide darauf ausgingen, waren, folgte G. dem P. und gab ihm einen Stoß in den Rücken, wofür sich P. durch ein paar Tische mit seiner Westtasche revanchierte. Als G. dann weiterging, riefen ihm Kinder zu, daß ihm ein Mann mit einem Messer folge. In diesem Augenblick trat auch P. schon auf ihn zu und verfolgte ihn einen Stroh über das linke Ohr. Der Angeklagte entschuldigte sich mit stromloser Trunkenheit, er sei erst am nächsten Morgen wieder richtig zu sich gekommen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß P. gereizt worden ist, die Verletzung nur geringfügiger Natur gewesen und er im Anschluß gehandelt hat, kam er mit vier Monaten Gefängnis davon.

Schiedspruch im Tarifstreit der Postler.

Bei den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für Postler und Schichtmeister für das Postamt konnte über einige kritische Punkte eine Einigung nicht erzielt werden und mußte deshalb das Tarifamt angerufen werden. Dieses tagte gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtspräsidenten Dampel. Nach ziemlich langer Beratung entschied das Tarifamt, daß der Antrag der Arbeitnehmer, die Postler als Angestellte anzuerkennen, wegen Unzuständigkeit des Tarifamtes abgelehnt werden müsse. Die Frage zu regeln, sei eine rein gesellschaftliche Angelegenheit, und zwar auf dem Wege über die Angestelltenvereinerung. Dagegen erhöhe das Tarifamt den bisherigen Zuschlag zum Sacharbeiterlohn von 25 auf 30 Prozent. Der Urlaub bleibt wie bisher in derselben Weise bestehen, soll jedoch nach endgültiger Regelung des Urlaubs für die übrigen Bauarbeiter neu behandelt werden. Durch diese Entscheidungen schließt nun auch der Tarifstreit für Postler und Schichtmeister beigelegt zu sein und wird der Tarifvertrag, der bis zum 31. März 1929 gelten soll, abgeschlossen werden.

Unser Wetterbericht.

Mittwoch: Unbeständig, wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl, mäßige, aber böige, zwischen Südwest- und Nordwest schwandende Winde. Maximum des gestrigen Tages 10,2. — Minimum der letzten Nacht 9,8.

Radio-Stimme.

Programm am Dienstag.

16.15: Danzig! Neues vom Rundfunk: Der Rundfunk als Kulturfaktor und sozialer Helfer. Vortrag von L. Schulz. — 16: Nachmittagskonzert: Kapelle Schreyer v. Zentralthotel Königsberg. — 18.00: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Vesperektion technischer Jugendlicher: Billy Schulz. — 19.20: Wirtschaftsprobleme. Vortrag: Julius von Kapleringstr. Dr. Schmalz. — 20.00: Kometentale Einigungsbefreiungen. — 19.55: Wetterbericht. — 20.05: Privatdozent Dr. Joh. v. Altsch, Berlin, spricht über: Die Intelligenz der Völkern. — 20.45: Dreißigster Abend Verdi—Bucini. Dirigent: Kapellmeister Adolf Bach. Sologaner: Mary Fuchs (Soloratoratoprano), Siegmund Gröndel (lyrischer Tenor). Sämtliche vom Stadttheater Königsberg. Funfordrester. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Letzte Nachrichten

Eine Verbrecherhundegehung in Warschau.

Die Stadt Warschau war gestern der Schauplatz einer ungewöhnlichen Demonstration. Vor dem Untersuchungsgericht versammelten sich gegen 300 Verbrecher, und zwar vorwiegend Raubdiebe, Betrüger, angelegte Brillantenhändler, die Verhaftungsbefehle wertlos als Brillanten verlaufen, dann die sogenannten „Koulin und Sekretäre“, die in Mietshäusern, Pachtstellen falsche Visa verteilten und mit Vorliebe Einreiselaubnisse nach Nordamerika verteilten und anderes mehr.

Die Verbrecher begannen laut zu lärmern, weil 30 von den ihnen schon zwei Monate in der Untersuchungsanstalt festgehalten wurden. Der Staatsanwalt empfing hierauf eine Delegation der Demonstranten, die sich aus den gewichtigsten Verbrechern zusammensetzte und die u. a. verlangte, daß das Untersuchungsgericht sofort seine Tätigkeit einstelle. Der Staatsanwalt entgegnete hierauf, daß diese Forderungen schriftlich überreicht werden sollten. Die Polizei machte den Hundgehungern ein Ende. Unter dem Ruf: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Untersuchungsgericht!“ zerstreuten sich die Verbrecher, um wieder ihrer üblichen Beschäftigung nachzugehen.

30 Jahre Feuerwehrmann. Mit dem heutigen Tage hat der Brandmeister, Genosse Ferdinand Mittel eine 30jährige Diensttätigkeit bei der hiesigen Berufsfeuerwehr hinter sich. Wer einen Einblick in den Dienst des Berufsfeuerwehrmannes genommen hat, weiß, daß es nur selten einem Feuerwehrmann verdröhnt ist, eine 30jährige Dienstzeit bei der Feuerwehr durchzuführen. Aus Anlaß dieses Tages wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen seitens seiner Kollegen angeteilt.

Handball-Veranstaltung. Die erste Winterfeststunde der „Danziger Hausfrau“ wird am 10. September stattfinden und ein gutes Eröffnungsprogramm bieten. Das Thema „Wozart“ soll durch einen Vortrag von Lieber, Wien, Potpourris und Solovorträgen am Flügel vertiert werden. Frau Woldmann hat den Vortrag übernommen. Der Präsident des Klavierpart, die Kapelle Demoltz bringt Streichmusik. Als besondere Ehrlage sei das Tanzspiel von Wozart erwähnt, das von der Schule Eblth Johu geboten wird. Der Vortrag wird sich über Wozart und die Frauen verbreiten. Siehe Anzeiger.

Danziger Standesamt vom 18. September 1927.

Todesfälle: Privatier Margarete Mebe, 60 J. — Witwe Rosalie Schibarski geb. Dörfert, 87 J. 8 W. — S. d. Danzigersekretär Albin Wiganowski, 3 W. — Schillerin Maravoi Gauswisch, 12 J. 8 W. — Student Konrad Juchfeld, 23 J. 5 W. — Witwe Marie Puschau geb. Dörfert, 70 J. 6 W. — Invalide Gustav Radowski, fast 70 J. — Spitalstillerin Barbara Tolkendorf, 76 J. 2 W. — Witwe Klara Dub geb. Salski, fast 60 J.

Wasserstandsnotizen am 13. September 1927.

Strom-Weichsel	12,8	11,9	Graudenz	+1,64	+1,96
Kraun	-2,53	-2,54	Kurzebrad	+2,07	+2,38
	12,8	11,9	Pontauer Edigs	+1,37	+1,78
Kawisch	+1,53	+1,56	Biedel	+1,44	+1,90
	12,8	11,9	Dirschau	+1,28	+1,80
Warschau	+1,61	+1,78	Einlage	+2,36	+2,36
	13,8	12,9	Schienenhorst	+2,58	+2,50
Blocl	+1,11	+1,21	Nogat-Wasserf.		
	13,9	12,9	Schönau D. B.	+6,66	+6,66
Thorn	+1,24	+1,43	Galgenberg D. B.	+4,61	+4,60
Gordon	+1,44	+1,64	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,04
Gulm	+1,30	+1,54	Annach		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den hiesigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen

Im Interesse der Steuerzahler und der Steuerbeamten wird erneut auf folgendes hingewiesen:

Geldannahme:

- a) die Steuerzahler, b) die Vollstreckungsbeamten, c) die Beamten der Finanzämter, d) die in den verschiedenen Gemeinden eingerichteten Steuerannahmestellen, wie sie in den Steuerbescheiden aufgeführt sind.

Quittungsleistung:

Zu a und d: Bei Barzahlung in den Steuerämtern und Steuerannahmestellen muß jede Quittung die Unterschrift zweier zur Unterschriftsleistung ermächtigten Beamten aufweisen. Durch Kassenausgang sind die Namen der betreffenden Beamten bekanntzugeben.

Die zu b und c genannten Beamten sind zur Abholung und Annahme berechtigt, wenn sie einen Auftrag vorweisen und sich im Besitze eines amtlichen, mit Sichtbild versehenen Ausweises befinden. Soweit an diese Beamten Teilbeträge gezahlt werden, erteilen sie eine Quittung nach vorgedrucktem Formular, auf der die eine Unterschrift aufgebracht ist. Wird der volle Betrag gezahlt, so übergeben sie eine von der Kasse ausgestellte Quittung.

Allen übrigen Beamten und Angestellten der Steuerverwaltung ist jegliche Annahme und Abführung von Steuerbeträgen für Dritte, auch wenn sie aus Gefälligkeit auftragsgemäß erfolgt, nach wie vor untersagt. Für diese Zahlungsleistungen übernimmt die Verwaltung keinerlei Haftung.

Ferner wird wiederholt auf die großen Vorteile der bargeldlosen Zahlungsmittel hingewiesen. Die Angabe des Steuerzeichens, der Steuerart usw. darf bei bargeldloser Zahlung nicht vergessen werden.

Danzig, den 9. September 1927.

Der Leiter des Landessteueramtes.

Zurück!

Dr. W. Rosenthal

Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Hundegasse 98
Röntgen- und Lichtinstitut
Telephon 21097

Verkauf

Chaiselongues
in versch. Preisl., Blüsch-
löse zu verkaufen
Fischerweg 20,
Wohlfahrtstr.

Holzkinderbett

zu versch. Opitzstraße 9, pt.
Wohlfahrtstr.

Kleidergarnitur

Kleider, zu verkaufen.
Seitige-Geiß-Gasse 61, 1.

Sonntag früh entschlief sanft, nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Malergehilfe

Gustav Radomski

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Danzig, den 13. September 1927

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 15. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Ameikal

bestes Amolien-
vergiftungsmittel.

Nurecht zu haben in der

Phönix-Drogerie

Läbesweg 35.

WANNÄSTEN

verzinkt u. unverzinkt, in

verschiedenen Größen,

ständig zu haben.

Schlosserei

Langgärten 80, Hof.

Achtung!

Rote Tischplüschdecke, 15 G,

Mandoline 10 G, zu verk.

Schlacht,

Petershagen 26, 1 Treppe.

Neuer

Marinierschreibstift

billig zu verkaufen bei

Reiß, Samtgasse 8/7.

Eleatr.: Petroleum- und

Gaslampen,

Kleiderdränke, Rücken-

kleider, Kinderbettgestell,

Schlafkommode u. Sofa-

tisch, billig zu verkaufen
Mattenbuden 29, part.

Große Säрге

zu den billigsten Preisen

Kinder-Säрге

alle Größen vorrätig.

Madette,

Breitgasse 42.

Korbmöbel billig!

Langfuhr,

Marienstraße Nr. 16.

Wegen Aufgabe der Zucht

verkaufe ich

Kanarienvögel

u. Weibchen, eine 3 u. steil.

Heide sowie Flug- u. Sing-

bauer Kräuze, Kammbau

Antauf

Sofort Geld

für Anzüge, Smoking,

Frad und Gegenstände

Kleiderbüse,

Vorstädtischer Graben 52.

Telephon 257 78.

Auße

gebr. Möbel, Betten,

Kleider, Wäsche un'

Schuhe höchstzahlend.

Kohn, Wartenbuden 29.

Wohnungstausch

Tausche Stube u. Küche,
nebst Zubeh., alles hell,
Danzig, gegen gleiche ob.
größere u. Neufahrwasser.
Schönhoff, Danzig,
Jakobswal 21.

Tausche

2 Stuben, Küche, Stall,
Keller und Boden, Gar-
ten- und Feldland in
Bippkau an der Bahn,
gegen Stube u. Küche in
Danzig od. Umgebung.
Paß für Kleinhandl.
Ang. u. 2752 a. d. Exp.

Tausche

sonnige 2-Zim-
merwohnung, Küche, Kel-
ler, Boden, alles hell, nach
der Straße gelegen, pt.,
gegen gleiche oder größere
Mittelt. Ang. unt. Nr.
2753 an die Expedition.

Tausche

sonn. 2-Zimmer-
wohnng. m. gr. Zubehör
Mittelt. 1 Tr. gegen gl.
ob. 3-Zimmerwohn. part.
ob. 1 Tr. auch außerhalb.
Ang. u. 2719 a. d. Exp.

Sonn. 2-Zimmer-Wohn.

gr. Stube, Kab. u. Küche,
a. Niederstadt od. Neubd.
zu tauschen gesucht. Ang.
u. 2731 a. d. Exp. d. B.

Tausche

Stube, Küche,
Gas, hell u. sonnig, geg.
Stube, Kabinett oder zwei
Zimmer. Ang. unt. Nr.
2747 an die Expedition.

Tausche

meine 2-Zimmer-
wohnung, Küche, Entree
u. Nebengelass in Neu-
fahrwasser gegen gleiche
oder Stube u. Kabinett in
Danzig. Ang. unt. Nr.
2744 an die Expedition.

Tausche

sonnige 1-Zim-
merwohnung geg. 2 Zim-
mer in Neufahrwasser od.
Langfuhr. Ang. u. Nr.
2745 an die Expedition.

Zu vermieten

Kreuzbl., sonn. gut möbl.
Vorzimmer mit elektr.
Stich, a. 15. 9. oder 1. 10
zu vermieten.
Am Holzraum 126, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer

für 14 Tage zu vermieten.
Vorstädt. Graben 44 a. B.

4 möbl. Zimmer

a. Artillerietruppe ab 1. 10.
zu verm. Ang. unt. Nr.
2761 an die Expedition.

Möbl. Zimmer zu verm.

Langfuhr, Brüderstr. 5,
an der Hochschule.

Möbl. Zimmer,

renov., an berufst. Dame
zu vermieten. Langfuhr,
Hauptstraße 124, 2.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Behrendt,
Pfefferstadt 16.

Junges Mädchen findet

Schlafstelle
bei Tisch,
Goldschmiedegasse 7.

Junger Mann

findet Schlafstelle
Jungferng. 16, 1 Tr. 1.

Anständig. junger Mann

findet gute Schlafstelle
mit oder ohne Kost.
Hausdor 4, 3 rechts.

Junges Ehepaar (Beamt.)

sucht möbliertes oder
leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung per
1. 10. in Langfuhr. Ang.
mit Preis unter 2754 an
die Exp. „Volksstimme.“

Junges Ehepaar (Beamt.)
sucht möbl. Zimmer
m. Küchenben. per 1. Ok-
tober in Langfuhr. Ang.
m. Preisangabe unt. Nr.
2748 a. d. Expedition.

Verm. Anzeigen

Alle Sprachen

nach
Berlitz-Methode
durch Lehrer aus den
betreffenden Ländern
Böttchergasse 23-27

Puppen

Papiermasse u. Zellst.-
waren repariert
E. Wüller,
Johannistgasse 63

Jede Postarbeit sowie

Reparaturen werden gut,
schnell und billig ausgef.
Flemming,
Johannistgasse 14.

Schneiderin

i. Kundsch. für Wäsche
und Kleider. Ang. unt.
Nr. 2748 a. d. Exped.

Frauen- und

Damen-Garderobe
fertig an jowie Wenden,
Bj. in und Reparatur.
Aroll,
Hundegasse 53, 1.

Damenhüte, Pelzjacken

u. Lampenohrme verb.
zu ganz bill. Preis. gearb.
Wittberggasse Nr. 11, 2.

Monogramme u. Buch-

staben werden ausgef. und
gebessert. 1. Dam 19, 4,
Winterhaus.

UHREN-

reparatur
sachmännisch, billig u. schnell
Tischergasse Nr. 41,
unter dem Tor,
Uhrmacherwerkstatt

Damen-Garderobe

Spez. Kostüme, Mäntel,
werden in 2-3 Tagen
eleganz u. billig angef.
Schüsselbaum 10, 2.

Wäsche jeder Art

waschen, plätten,
ausbleichen
Frau Wittthold,
Petershagen 37.

Suche Teilhaber

mit 8000 bis 5000 Mk.,
zu einem vielversprechenden
Unternehmen. Ang.
u. Nr. 2749 a. d. Exp.

Gefunden!

am 10. 9. a. d. Weibchen-
wall ein Gefäß, Abzug.
Breitgasse 12, pt.

Zu Langfuhr

Thornweg Nr. 8a,
und Danzig,
Dreberggasse 10, wäscht u.
plättet sauber und billig
Elfa Foth.

Röhrenmaschinen

repariert schnell und gut
G. Anabe, Hausdor 3,
am 4. Dam. Gutes Del
und Nadeln.

Damen-Mäntel,

Kostüme, Kleider, Blusen
und Röcke werden gut
und billig angefertigt
Kähler, Ohra, Ostbahn 10.

Schreiben aller Art

u. an alle Behörd., Klagen,
Gnadengesuche pp., Berat.
in Steuer- u. Staatsange-
hörigkeitsachen. Billigste
Preisberechnung. (3796
Kurt Neubauer,
langjähr. Tätigkeit bei Ge-
richt, Kassab. Markt 22, p.
am Bahnhöf.

Rathaus-Lichtspiele

Der Erfolg hat bewiesen!

10 Akte

Der Mann mit der Peitsche!

Douglas Fairbanks

Ferner:

Der große Preis von Kentucky

6 Akte voll Sensationen, Menschen u. Pferden

Luxus-Lichtspiele · Zoppot

2 deutsche Großfilme

Ich war zu Heidelberg Student

Singspiel in 6 Akten

Ferner:

Das rosa Pantöffelchen

Lustspiel in 7 Akten

Vereinigte Danziger Lichtspiele



Der Welt größte Film!

Dabei eines der unvergleichlichen Kunstwerke aller Zeiten! Ein Film von titanischem Ausmaß! Ein Film von Menschen der Zukunft!

Die Welt der Arbeit!
Die Welt der Organe!

Verstärktes Orchester
der Originalmusik
von Gottfried Hupperts

Niemand verkümmert

Metropolis

Ferner:

Eine lustige Sache
Charlestons
Girls

6 lustige Akte von Tangiela
Ehren- und Freikarten
nur bis 6 Uhr gültig

Gloria-Theater

25 817

Personen sahen bis jetzt in Danzig den

Katzensteg

Darum müssen auch Sie

nur noch bis Donnerstag den

Katzensteg

sehen - Ferner:

Alaskas weiße Wunderwelt

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Brandstifter Europas

Ferner:

Douglas Fairbanks in

Robin Hood

Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank

(früher Danziger Bau- und Siedlungsgenossenschaft) e. G. m. b. H.

Am **Mittwoch, dem 21. September 1927**, abends 7 Uhr, in der **Gewerbehalle, Schlüssel-damm 62:**

Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung

1. Stellungnahme und Beschlussfassung über die Vorgänge in der Generalversammlung vom 8. Aug. 1927
2. Beschlussfassung über eine Berufung gegen einen Ausschließungsbeschluss

Die Teilnahme ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet

Penner

Vorsitzender des Aufsichtsrats

Hackebeil-Veranstaltung

18. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

Freitag, den 16. September 1927, nachmittags 3 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Gertrud Wolgmann, Konzertsängerin, Helax Breda, Mitglied des Danziger Stadttheaters, Kurt Roschick, Konzertpianist, Elise Hoffmann, Vortrag, Konzert der Kapelle Demelky

Tanzgruppe Edith Jahn, dipl. Lehrerin für Gymnastik
Tanzspiel von W. A. Mozart

Blättner-Flügel aus dem Magazin Gerhard Richter, Heil.-Geist-Gasse 126

Hauswirtschaftliche Ausstellung

Einlaßkarten zu Gulden 2,25, 1,75, 1,50 in der Geschäftsstelle der Danziger Hausfrau, Breitgasse 120, W. F. Suran, Langgasse 39, Langfuhr, Hauptstraße 26, C. Henssen's Buchhandlung, Zoppot, Am Markt 19

Junger Mann

nicht unter 21 Jahre, der **Büßert** auf eigene Rechnung übernimmt, sofort gesucht. Erforderlich zur Uebernahme 200 Gulden. Ang. mit Bild unt. 2789 an die Exp. Volksstimme.

Arztändig, Schulentlassen, Mädchen, mögl. a. Langfuhr, für den Haushalt gesucht. **Posadowitzweg 23.**

Bestand

Möbel billig und gut im Möbelhaus **Fingerhut** Milchkanongasse 16 Leichteste Zahlungsweise

Schulz Konsumbonbon

sind unerreicht
1 Pfund 70 P. 1/2 Pfund 35 P.
1/4 Pfund 20 P
empfiehlt **Albert Schulz, Danzig** Altstadt, Graben 109

2 sehr gut erhaltene Anzüge für schlanke Figur, preiswert zu verkaufen. **Süßer, Biengasse 3.**

1 Kronleuchter
1 Teemaschine zu verkaufen. **Emma 14 b, 1, Loreingang.**

Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematr. billig, Reparaturen fachgemäß, **Neß, Samtg. 6/7**

Schwaben-Drogerie

Erfolg sicher durch Gessner's **Hilfsmittel** **Waldemar Gessner** Danzig

Gehrock-Anzug

fast neu, Goldstickglas m. Günder, zu verkaufen. **Sudengasse 8, 3.**

Damen-Chaiselongue, höchstbillig zu verkaufen. **Langfuhr, Birkenallee 13, pt. r.**

2 Schränke, mit Glaschiebetüren, 2x2,50 und 1,35x2,50, 1 große Glaswand, ca. 3x4 m, m. Züre, umständlich bill. zu verl. **Neß, Samtgasse 6/7.**

Brautleute

Moderne Möbel und Polstersachen sehr günstig **Möbel-Wozak** Scheibenergasse Nr. 5

Gut erh. Winterpaletot, bl. Damentopfm., Gr. 44, 1 P. neue lange Stiefel, Gr. 44, bill. zu verkauf. **Zoppot, Gerichtsstraße 10, 2. r.**

Getragene Kleider, Schuhe, Möbel verkauft billig **Rätzlergasse 6.**

Chaiselongue

in Gobel u. Plüsch, billig zu verkaufen **Schannitzgasse 14, Polsterwerkstatt.**

8 Turnierhoch-Spiegeln

billig zu verkaufen. **Maier, Ballgasse 5, 3.**

Reiderstrant, Betten, Porzellan, Küchenutensilien, zu verl. **Reider, Langstr., Hauptstraße 147b.**

Passage-Theater

Ein Ereignis ist der „Ufa“-Sonder-Großfilm!

Jugendtausch

Eine Eifersuchtstragödie von Leichtsin, Liebe, Zuchthaus und verzehrender Güte

Nach der Lafontaineschen Fabel „Grille und Ameise“ in 8 gewaltigen Akten

Allererste deutsche Schauspieler bürgen für den großen Erfolg! **Hans Mierendorff, Bruno Kastner, Gustav Fröhlich, Hertha v. Walter, Lydia Potemkina u. a.**

In der glänzenden Hauptrolle: **„Das Gretchen des Faustfilms“ Gamilla von Horn**

Ein hochinteressantes Filmwerk, das überall berechtigtes Aufsehen und Beifall erregte!

Dazu die neueste **Deulig-Wochenschau** und ein vielseitiges, prächtiges **Beiprogramm!**

Prismen-Feldstecher

8x24, garantiert erstklassige Optik **S. Schilling & Co. G. m. b. H.** DANZIG, Langgasse 38

Stellenangebote

Stellenangebote sucht in und außer dem Hause Beschäftigung. **Frau Krause, Zwickauerstr. 21.**

Stellenangebote Junges Mädchen 19 Jahre alt, sucht Lehrstelle in Bäckerei oder Konditorei. Ang. u. Nr. 2741 a. d. Exp.

Tüchtige Zeitungsträgerinnen

die selbst, ohne Kinder, austragen, können sich wieder für Stadt und Vororte melden. Meldungen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Expedition Volksstimme Am Spennhaus 6

U.T. Tanzpalast und Bar

Der beste Nachtbetrieb Danzigs
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12

Som Mix in Cowboy u. Zirkuskind!

Dieser spannende Zirkusroman ist das Entzücken des Publikums. Eine große Zirkusvorstellung m. atemberaubenden Sensationen, Reitern, Clown, Dressuren, und als beste Filmdarsteller: Kinder und junge Hände.

Im Sinnenrausch der Völker!

Der „WELTKRIEG“ in seiner teilweise grauenhaften Wirklichkeit und im Gegensatz dazu — das gedankenlose Genußleben in der Heimat.

Humoristische Einlagen
Jugendliche 4 Uhr

Ausschnelden! Aufbewahren!

Zu allen Veranstaltungen, Festlichkeiten, Hochzeiten etc. ist die billigste Unterhaltung ein erstklassiger **Vortrags- und Täuschungskünstler**

Große Programmwahl - Bombenerfolg
Auch nach auswärts - Auskunft erteilt

Erich Hampf
Danzig-Stadtgebiet, Wurstmarchergasse 1b, pt.

Willy Röder

ff. Fleisch- und Aufschnittwaren

Spezialität: Prager Saft-Schinken

Langfuhr, a. Markt, Hauptstr. 35
Telephon 41687

Danziger Nachrichten

Danzig oder Gdingen?

Die polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

Der Rat des Völkerbundes beschäftigt sich in seiner derzeitigen Tagung bekanntlich auch mit dem Anlegerecht polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen...

Der dem Rat vorgelegte Bericht geht zunächst ausführlich auf die Entwicklungsgeschichte der umstrittenen Frage ein...

am Holm anlegen zu dürfen,

ohne dadurch einen Stollenstützpunkt zu errichten.

Am 10. September 1921 hat der Völkerbundskommissar dem Rat einen Bericht unterbreitet...

Zurückziehung der polnischen Kriegsschiffe aus Danzig zu fordern,

wenn er der Ansicht ist, daß die Sachlage diese Maßnahme fordert; die polnischen Kriegsschiffe dürfen, solange sie einen ständigen Platz haben...

Der Marineunterausschuß hat dann am 24. September 1921 dem Rat ein Gutachten unterbreitet...

nene polnische Hafen beendet

sein wird.

Es soll an Polen Gelände vermietet werden, damit ein Lager für Holz- und sonstiges Material außer Kriegsmaterial angelegt werden kann...

Diese Konzessionen können nur durch Entscheidung des Rats des Völkerbundes oder im Dringlichkeitsfalle durch Entscheidung des hohen Kommissars eingeleitet werden...

Durch ein Abkommen zwischen Danzig und Polen wurde die Angelegenheit dann im Jahre 1921 geregelt...

Ein neuer Vorstoß Danzigs

erfolgte dann im August 1927. Durch ein Schreiben an den Präsidenten des Rats des Völkerbundes hat der Senat der Freien Stadt Danzig erklärt...

Gdingen hinreichend weit vorgeschritten.

daß die polnischen Kriegsschiffe hier Schutz im Falle von schlechtem Wetter und besonders auch während des Winters finden können...

Der Senat fügt hinzu, daß seiner Ansicht nach die ständige Möglichkeit für polnische Kriegsschiffe, in unbegrenzter Zahl ohne vorherige Anmeldung im Danziger Hafen für unbefristet längere Aufenthalt zu nehmen...

Danzig nicht als Marinebasis dienen darf.

Danzig ist auch der Welt ein wichtiger Wirtschaftlicher Ort der zu häufigen Anwesenheit einer zu großen Anzahl von Kriegsschiffen...

Der polnische Standpunkt.

Durch ein Schreiben vom 24. August 1927 hat die polnische Regierung erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, in der kurzen Frist, die ihr bis zur Eröffnung der Septembertagung des Rats bleibe...

Danzig und Polen sollen nun über die Angelegenheit verhandeln. Kommt es jedoch nicht zur Einigung, wird sich der Völkerbundsrat erneut mit der Angelegenheit beschäftigen.

Heuserberg wieder in Untersuchungshaft.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der Vorsteher der Danziger Hauptpostkassette, Hermann Heuserberg, jetzt wiederum in Untersuchungshaft genommen worden...

Der Schlupfkampf im Blavier-Prozess.

Der Verteidiger antwortet dem Staatsanwalt. — Das Urteil wird am Mittwoch verkündet.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Graßmann, hat in seinem gestrigen Plädoyer von seinem Standpunkt aus das Ergebnis der Beweisaufnahme zusammengefaßt...

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts sprach zunächst der Angeklagte Dr. Blavier. Er begann seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Endlich, so werde ich finden!“...

die politischen Zusammenhänge des Prozesses

aufzudecken. Den Anlaß zu diesem Prozeß hat der Brief der Frau Schröter an den damaligen Senatsvizepräsidenten Dr. Niehm gegeben...

Wenn der Herr Staatsanwalt heute von sich behauptet: „Ich war es nicht“, weil er (Blavier) gesagt habe, die Staatsanwaltschaft beuge das Recht...

Wie der für den Herrn Staatsanwalt so selbstverständliche Widerspruch in Schröters erster Aussage und seinen späteren Zusahe gekommen ist, könne er sehr leicht illustrieren...

Der Herr Staatsanwalt habe seine Verwunderung ausgedrückt, wie es komme, daß

der Oberregierungsrat Dr. Blavier ein Duzenttausend des Schlossers Schröter

werden konnte. Das sei gewiß psychologisch sehr interessant, aber er könne es auch ebenso leicht erklären...

Polen meldet sich.

Es will den verurteilten Matrosen heraushaben.

Wegen der Bluttat in der Kaszanka wurde bekanntlich der polnische Marineunteroffizier Markowski von der Schupo bald nach der Tat verhaftet und dann von einem Danziger Gericht zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt...

Zwei Kinder überfahren. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde die 9 Jahre alte Schülerin Elisabeth Körtzki, Tochter des Zimmerers Paul Kortowski in Poppo, von einem Auto überfahren...

seine ganze Verschuldung berart auf Spiel gesetzt hätte.

Also könne von einem Vorlag des Betruges keine Rede sein. Der Angeklagte stellt dann noch einmal fest, daß nicht der Staatsanwalt, sondern Dr. Niehm die Rechtsbeugung begangen hat.

Auf Wunsch des Rechtsanwalts Dr. Stein macht das Gericht eine Pause, wonach ihm das Wort erteilt wird. In einer etwa dreißtminütigen Rede zerlegt er noch einmal das ganze Material und beschäftigt sich vor allen Dingen mit der Glaubwürdigkeit Schröters.

an Hand von vierzig Widersprüchen

die völlige Unglaubwürdigkeit dieses Zeugen beweisen wolle. Schröter sei ein Mensch, der nur um seiner Vorteile willen sich an Blavier herangebrannt habe...

noch keine Haftbefehl gegen Schröter

erlassen habe. Im Publikum erhebt sich Bewegung und man hört Bravorufe.

Der Verteidiger kommt dann auf die anonyme Anzeige zu sprechen. Es sei anzunehmen, daß die Schröterschen Eheleute den Brief nicht allein geschrieben haben...

gewiß nicht zum Nachteil der Sparkasse.

Der Zeuge Henn, der täglich Kredite vergibt und mit Grundbuchausgaben zu tun hat, mußte doch die Eintragung in dem Grundbuchausgabe bemerken...

Was die Beleidigungsfrage anbelangt, so wird dem Verteidiger, wie er sich ausdrückt, bis zu seinem letzten Atemzuge

eine Verurteilung des Angeklagten etwas Unerklärliches

bleiben. Man hat in dem Eröffnungsbeschluss das Wort „Stützen“ fortgelassen und damit dem ganzen Tatbestand eine andere Wendung gegeben...

Der Verteidiger beschließt seine Rede mit der Hoffnung, er werde sein volles Vertrauen in die Strafkammer, denn nach Recht und Gerechtigkeit muß der Angeklagte freigesprochen werden.

Nachdem eine kurze Replik und Duplik zwischen Staatsanwalt und Verteidiger stattgefunden hat, wird dem Angeklagten

das letzte Wort

erteilt, wobei er betont, daß er sich in jeder Weise schuldlos fühle, daß es ihm aber in erster Linie darauf ankomme, auch moralisch einwandfrei aus diesem Prozeß hervorzugehen...

Damit ist die Sitzung geschlossen und der Vorsitzende gibt bekannt, daß das Urteil am Mittwoch, mittags 12 Uhr, bekanntgegeben wird.

Mißglückter Ausbruch aus Schießkammer.

In einer Kumpelkammer wieder erwischt.

Gestern abend gegen 6 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Strafanstalt Schießkammer gerufen, wo vier Strafgefangene im Saal 52, Station 7, die Zimmerbede durchbrochen hatten und ausgerückt waren...

Der Volksrat tritt Mittwoch nachmittag wieder zusammen, um die Beratung des hart umkämpften Wohnungswirtschaftsgesetzes fortzusetzen. Die Tagesordnung der Sitzung enthält zwar noch weitere Verhandlungsgegenstände...

Der Filmtraum einer Stenotypistin.

7500 Dollars waren bald verpulvert.

Fräulein Jozia Kulla, eine fleißige Stenotypistin, war durch Jahre in der Kanzlei eines Lemberger Rechtsanwaltes tätig.

Der Plan eines großen Filmkonzerns, der in kurzem alle ausländischen, namentlich die in Polen bestlebten amerikanischen Filme, völlig verdrängen sollte, war in ihrem Köpfe fest.

Man schritt an die Akquisition erstklassiger Kräfte aus dem Ausland: der Budapestler Schlingler wurde mit einem hohen Gehalt als Operateur, der Däne Holstard als Regisseur und sein Landsmann Christofen als Schauspieler engagiert.

Alles ging gut, die Proben waren im Gange, die Darsteller mit allen Kräften bemüht, ihr Bestes zu geben, die Begeisterung der jungen Chöre grenzenlos, zwei Mte bereits fertig — als dem großzügig beginnenden Unternehmen der Atem ausging.

Schmugglerpech.

Beschlagnahme von Neosalvarian.

Ein Grenzpolizeiwachmeister bemerkte auf einem Patrouillengange einen Fleischer in der Mündung des Minge-Stromes, der beim Herannahen des Beamten schnell in den hohen Büschen verschwand.

Dirschau. Vom Treibriemen erfasst. Am Sonnabendmorgen ereignete sich in Dirschau in der Droffschen-Fabrik ein schwerer Unglücksfall.

Schnee. Die Feuerstrome als Werbemittel. Aus Anlaß des Werbvetages für den Fonds der Luftflotte war ein Vergnügen im Saale des Schützenhauses geplant.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

50

Der ältere der beiden Fremden, der Herr Direktor, kniff die Augen zusammen und musterte Mottke so durchdringend und unverwandt, wie wenn er gleich erraten wollte, mit wem er es zu tun habe.

„Ghanele, Ghanele, komm mal her!“ rief der rothaarige Belwele die Tochter der Wirtin herbei.

„Ghanele, Ghanele!“ rief eine Stimme auch aus der Küche.

Gleich darauf erschien Ghanele mit einem über die Schulter geworfenen Handtuch und sah mit Staunen auf die beiden Herren, die das Kaffeehaus mit ihrem Besuch beehrt hatten.

„Was mal ein Tischchen ab, damit wir uns hinsetzen können. Du siehst doch, was für Herrschaften gekommen!“ wandte sich Belwele an das Mädchen, rief sich vor Freude seine breite, flache Nase und wies mit den Augen auf die beiden Fremden.

Ghanele wachte rasch mit dem Handtuch ein Tischchen sauber, stellte ein paar Stühle heran und alle setzten sich. Der Direktor bohrte in derselben Art, in der er Kanariz betrachtet hatte, jetzt geradezu Löcher in das gelenkige Mädchen. Dann rückte er seinen Stuhl ein wenig vom Tisch ab und rief mit einem gutmütigen Lächeln:

„Nun, mag sie uns eine Flasche Sekt bringen, aber eine echte, gute Marke.“

„Ghanele, hast du Sekt?“ fragte Belwele scherzend, da er dem Herrn Direktor einen Gefallen tun wollte.

„Was soll ich bringen?“ fragte sie errötend und etwas ärgerlich.

„Bring' uns Tee und von dem Käsekuchen, der dort liegt“, wandte sich der junge Mensch, der Adjutant des Direktors, an Ghanele in befehlendem Tone.

„Ber ist dieses Mädchen?“ fragte der Direktor, indem er von neuem seinen großen Stein am kleinen Finger zu Lärachen begann, wie wenn er nur an diesen und durchaus nicht an Ghanele dachte.

Interesse für diese Veranstaltung, denn außer dem Komitee war kaum eine Person erschienen. Da war guter Rat teuer. Aber man muß sich zu helfen wissen.

Hellgenbel. Selbstmord einer Mutter von acht Kindern. Die Witwe Minna Neumann, Reinschenhof (Kreis Hellgenbel) versuchte im Rosenberger Hofen ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu bereiten.

Warschau. Flugzeugzusammenstoß. Während der Propagandaflüge anlässlich der polnischen Flugwoche sind über dem Posener Flugfeld zwei polnische Seeresflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall auf einer Vergnügungsfahrt.

Auf einem Ausflug, den ein Karlsrüher Gesangverein nach St. Blasien unternahm, löste sich auf der Rückfahrt in einer Kurve bei einem der Lastautomobile die Rippvorrichtung, die nur mit Draht befestigt war.

Die Bluttat in der Laubkolonie.

Der Messerstecher verhaftet.

In der Bluttat in der Laubkolonie bei Berlin-Weißensee, die den 28 Jahre alten Eisenbahnarbeiter Georg Beynow das Leben kostete, ist zu melden, daß es den Ermittlungen der Mordkommission gelungen ist, den Messerstecher aufzufinden und festzunehmen.

Ein Kind abgestürzt.

Beim Spiel in der Dachrinne.

In der Frankfurter Allee in Berlin beobachteten Passanten zwei kleine Kinder, die aus dem Fenster einer Manfarenwohnung geklettert waren und an der Dachrinne des Hauses spielten.

Eine Postkaramane in eine Gletscherspalte gestürzt.

Auf dem Bretamerkur-Gletscher (Island) stürzten ein Postreiter und sieben Postkärer in einen plötzlich sich auftuenden Spalt. Nur drei Pferde konnten gerettet werden.

Ueberfahren und liegen lassen.

Von einem Auto überfahren wurde in der Nacht ein Vanbeamter in der Nähe von Friesack (Brandenburg). Der Verunglückte wurde erst längere Zeit nach dem Unfall mit schweren Verletzungen auf der Landstraße liegend aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Leichenfund bei Suizid.

Sie war die „Frau“ eines Ingenieurs.

Zu dem bereits gemeldeten Fund einer weiblichen Leiche bei der Insel Jufft wird mitgeteilt, daß sich der Mann, mit dem das unbekannt tote Mädchen die Bootsfahrt nach der Bogelinsel unternahm, Ingenieur Kurt Mohr-Dori nannte und das Mädchen für seine Frau ausgab.

Zusammenstoß von Motorrad und Auto.

Ein Motorradfahrer aus Neuwied (Rhein), der einen Herrn und eine Dame als Beifahrer mitnahm, stieß in der Dunkelheit mit einem Kraftwagen zusammen.

Beim Geldschranköffnen getötet.

In Dudenhofen (Pfalz) mußte gestern der im Gemeindehaus stehende Kassenbrant gewaltsam geöffnet werden, da der Schlüssel abhanden gekommen war.

Er muß Feuer sehen.

Ein siebenfacher Brandstifter verhaftet.

In dem Borori Dalby bei Kopenhagen wurde in der Sonntag nacht die Feuerwehr zu nicht weniger als sieben Bränden gerufen, die in nicht weiter Entfernung voneinander ausbrachen.

Ein Belgrader Theater abgebrannt.

Um Mitternacht, kurz nach der Vorstellung, wurde in Belgrad das Mangertheater durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dinar geschätzt.

Ein Autobus überfährt sich.

Gestern fuhr ein Autobus in der Nähe von Brunn infolge Versagens der Bremse in einen Graben und überschlug sich, wobei er vollkommen zertrümmert wurde.

Ein Flugzeug zertrümmert.

Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß eines der neuen britischen Seeflugzeuge, das den Namen Crusader trägt, und an dem Schneider-Cap teilnehmen sollte, in der Nähe von Venedig einen Unfall erlitt und zertrümmert wurde.

Unfall beim Berliner Flugtag. Bei dem im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche am Sonntag in Berlin auf dem Tempelhofer Felde veranstalteten großen Flugtag stürzte am Nachmittag um 5 Uhr 40 Minuten bei einer Vorführung von Kunstflügen der bekannte deutsche Flieger v. R. d. p. e. n. aus geringer Höhe ab.

Beim Bollerchießen getötet. Beim Bollerchießen aus Anlaß eines Jubiläums des Turnvereins in Nettlheim in Baden zerplatzte der Boller und rief einem 52jährigen Familienvater das halbe Gesicht weg.

„Dieses Mädchen hier, die Tochter der Wirtin, gefällt mir ganz gut!“ ließ sich der Herr Direktor plötzlich vernahmen.

„Der Herr Direktor haben noch nicht die andere, die Spanierin gesehen. Die ist wirklich interessant. Eine feurige Brünette, ganz spanisch und so kniprig und jung. Die wäre das Richtige!“ wandte sich der junge Herr, der ein Kenner in solchen Dingen war, an den Herrn Direktor und lobte die angebotene „Ware“.

„Ich bin ein ehrlücher Mensch“, sagte der rothaarige Belwele, sich an Kanariz wendend. „Als dieser Herr hier — er wies auf den jungen Mann — zu mir kam und mit mir vor der Spanierin zu reden begann, habe ich ihm gleich gesagt: Die Spanierin gehört dem Kanariz. Er hat sie zu uns gebracht, er hat sich um ihretwillen mit Schlocke dem Schloßknacker geschlagen, er hat wiederholt ihretwegen Prügel bekommen. Sie gehört ihm. Was mein ist, ist mein, aber was sein ist, ist sein!“

Mottke sah die ganze Zeit da, ohne ein Wort zu sagen, schien über etwas nachzudenken und laute an seinem Schnurrbart. Auf den „Direktor“ hatte er schon eine Wut und wäre im besten Falle bereit gewesen, ihm die Augen blau zu schlagen. Warum er diesem Manne so böse war, wußte er selbst nicht recht.

„Hast es nur nicht so eilig! Zuerst müssen wir das Möbel sehen. Weiß ich denn, wie sie ist?“ sagte der Direktor gleichgültig.

„Nun, der Herr Direktor können sie natürlich sehen. Wo ist das Möbel, Kanariz?“

„Oben, in ihrem Zimmer“, erwiderte Mottke ärgerlich. „Warum verlieren wir denn hier unsere Zeit? Kommt, laßt uns mal die Spanierin aus Besidischem angucken.“

„Ghanele, Ghanele!“ schrie Belwele in die Küche hinein. Das Mädchen kam in die Gaststube. Der Direktor holte eine große, dicke Brieftasche hervor, suchte darin und fragte, ob Ghanele ihm nicht auf 100 Rubel herausgeben könnte.

(Fortsetzung folgt.)

„Es ist die Tochter der Wirtin dieses Teehauses.“ „Und sie läuft so in der schönen Welt Gottes umher, ohne etwas Rechtes zu tun? Schade!“ sagte der Direktor wie für sich.

„Ja, sie ist eine gutbürgerliche Tochter. Die Mutter hütet sie wie ihre Augen.“

„Mag sie nur ihr Töchterchen weiter hüten. Deshalb sitzen wir eigentlich hier?“ fragte der Direktor und in seiner Stimme klang launische Ungebuld.

„Kanariz, weißt du, wer der Herr ist?“ fragte Belwele und wies mit dem Finger auf den „Herrn Direktor“.

„Nein, das weiß ich nicht!“ erwiderte Mottke zerstreut und doch ärgerlich. Diese ungewohnte Gesellschaft machte ihn nervös.

„Das ist der Herr Direktor des Kabarets „Aquarium“. Weißt du, was das ist?“

„Nein, auch das weiß ich nicht!“ erwiderte Mottke noch ärgerlicher.

„Ins Kabarett kommt ein außerlesenes Publikum, zum Beispiel der Herr Polizeimeister! Die höchsten Spitzen der Stadt kommen dahin. Begreiffst du?“

„Nur der Polizeimeister? Und der Gouverneur? Kommt der etwa nicht in das Kabarett? Alle hohen Offiziere, alle Obersten, der ganze Stab, alle gehen ins „Aquarium“, um dort Sekt zu trinken und den Chanonnetten zuzusehen!“

Der Herr Direktor, von dem die Rede war, betrachtete indessen ganz gleichgültig seinen großen Brillanten.

„Beim Herrn Direktor treten die berühmtesten Schauspielerinnen und Tänzerinnen der Welt auf, verstehtst du? Wenn so ein Weib zu uns kommt, wird sie weltberühmt und kann später Tausende verdienen! Die bekanntesten Chanonnetten kommen hierher nach Warschau und bitten um die Erlaubnis, im „Aquarium“ aufzutreten!“

Ghanele brachte inzwischen ein großes Tablett mit bereits in Gläser eingedchenktem Tee und Käsekuchen und stellte alles auf den Tisch.

„Und wie steht es mit dem Sekt?“ fragte sie der „Herr Direktor“ in scherzhaftem Tone und musterte sie von neuem mit zusammengekniffenen Augen. Das Mädchen errödete unter diesem Blick, ihre Hände begannen zu zittern und sie gab sogar aus einem der Gläser den Tee über.

„Da läuft so ein Mädchen in der Welt Gottes umher und tut nichts Gutes!“ „Schade!“ wiederholte der Herr Direktor jenseitig, holte aus der Tasche ein mit Brillanten verziertes Zigarettenetui und bot allen Zigaretten an.

„Hör mal, Kanariz, der Pan Direktor hat etwas von deinem Möbel, von der Spanierin gehört. Es wurde ihm gelagt, daß sie Seilketten und noch anderes kann. Er möchte sie sehen.“

Sport * Turnen * Spiel

Schweden, Ueberrassungsieger im Länderkampf. Der blitzartige Kurmi.

Am Sonnabend und Sonntag kam in Stockholm der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Schweden und Finnland zum Austrag. Der zweite Tag des Länderkampfes Schweden-Finnland fiel für Finnland ebenso glücklich aus wie der erste Tag für Schweden. Die beiden Hochspringer Schwedens sind sicher für 1,90, hatten aber noch und brachten es nur auf 1,85, während der Finne Wahlstadt, der bekannte Kugelstoßer, zum erstenmal in einem Wettkampf 1,90 Meter erreichte. Die Resultate im Diskuswerfen und 10000-Meter-Lauf zeigten einen sehr gleichmäßigen Kampf. Wegen harter Erkältung konnte Eklof nicht sein Bestes im 1500-Meter-Lauf hergeben, sondern erlitt einen Zusammenbruch im Finisch. Trotzdem Schweden also gewissermaßen Unglück hatte, wurde der Sieg ziemlich überlegen 88 Punkte gegen 80. Etwa 19 000 Zuschauer waren im Stadion. Das Wetter war sehr unangenehm, kalt und regnerisch.

Der finnische Meisterläufer Kurmi nahm an dem Länderkampf nicht teil. Zwar befand er sich bereits an Bord des Schiffes, das ihn nach Schweden bringen sollte, doch kehrte er um, als ihm mitgeteilt wurde, daß er gegen den Schweden Eklof, den er nicht leiden kann, laufen sollte. Kurmi wird wahrscheinlich disqualifiziert werden. — Resultate:

100-Meter-Lauf: 1. Helle-Finnland 10,9; 2. Sten Pettersson-Schweden 11. Hochsprung: 1. Wahlstadt-Finnland 1,90; 2. Adolffson-Schweden 1,85. Diskuswerfen: 1. Kivi-Finnland 43,07; 2. Fasten-Schweden 42,95. 1500-Meter-Lauf: 1. Uno Vora-Finnland 8:57,6; 2. Ragerstrom-Finnland 8:59,8; 3. Sjogren-Schweden 4:00,1. Weitsprung: 1. Hallberg-Schweden 7,22; 2. Svensson-Schweden 6,81. 400-Meter-Lauf: 1. Kroem-Finnland 40,9; 2. Engdahl-Schweden 50,1. Speerwerfen: 1. Penttilae-Finnland 63,45; 2. Pludstrom-Schweden 61,21. 10000-Meter-Lauf: 1. Mattilainen-Finnland 52:12; 2. Deru-Schweden 52:18.

Schlichter Vereinsmeisterschaften.

In den bereits gestern von uns gemeldeten leichtathletischen Kämpfen um die Vereinsmeisterschaft der Freien Turnerschaft Schlicht wurden im einzelnen folgende Resultate erzielt:

Sportler: 100 Meter: 1. Schrade 11,7, 2. Klein, S., 12,4. Weitsprung: Schrade 5,66 Meter, Klein, S., 5,50 Meter. Hochsprung: Klein, R., Schrade je 1,48 Mtr. Dreisprung: Klein, S., 11,18 Mtr., Klein, A., 11,01 Mtr. Diskuswerfen: Rosenkranz 32,15 Meter, Klein, A., 30,80 Meter. Diskuswerfen: Peter 27,18 Meter, Funt 24,88 Meter. Hammerwerfen: Schrade 25,20 Meter, Klein, S., 22,85 Meter. Kugelstoß: 1. Schrade 22,6 Punkte, 2. Klein, S., 21,0 Punkte, 3. Klein, A., 18,1 Punkte. Kugelstoßen: 1. Weber 9,51 Meter, 2. Schrade 8,77 Meter.

Sportlerinnen: 100 Meter: Scheffler 13,5, Klein, Wert. 13,9. Weitsprung: Scheffler, Holz, je 4,01 Meter. Hochsprung: Holz, Scheffler, Klein, Wert, je 1,28 Meter. Ballweitwerfen: Scheffler 44,28 Meter, Buchschewski 40,45 Meter. Diskuswerfen: Buchschewski 22,49 Meter, Holz 21,15 Meter. Speerwerfen: Holz 20,53 Meter, Scheffler 17,00 Meter. Kugelstoßen: 5 Kilogr.: Holz 7,31 Meter, Scheffler 6,84 Meter. Dreikampf: Buchschewski 2,03 Punkte, Scheffler 2,27 Punkte, Klein, Wert 1,82 Punkte.

Jugend: 100 Meter: Klein, S., 12,8, Buchschewski 13,0. Hochsprung: Buchschewski, Kleff, Jankowski, Kabet, je 1,80 Meter. Weitsprung: Buchschewski 4,62 Meter, Klein, S., 4,55 Meter. Kugel: 5 Kilogr.: Rosenkranz, F., 9,79 Meter, Kleckowski 7,98 Meter. Speer: Rosenkranz, T., 30,19 Meter, Jankowski 27,05 Meter. Diskus: Rosenkranz 25,40

Meter, Buchschewski 33,08 Meter. Dreikampf: 1. Buchschewski 193 Punkte, 2. Klein, S., 179 Punkte, 3. Kleff 174 Punkte.

Haymann schlägt Vanderbeer.

In der achten Runde durch Aufgabe.

In München fanden am Sonntag internationale Berufsboxkämpfe statt. Im ersten Kampf standen sich der Schweizer Meister Eugentobler (Zürich) und der Kölner Dübbers gegenüber. Dem Kölner wird der Punktsieg zugesprochen. Dann trafen sich im Schwergewicht der bayerische Ermeister Mehlina (Würzburg) und der Berliner Stief. Stief ist der technisch bessere Boxer und wird verdienter Punktsieger. Der deutsche Leichtgewichtmeister Ensel (Köln) und Kessler (München) waren die beiden nächsten Gegner. Sieger wurde Ensel (Köln).

Den Hauptkampf des Tages lieferten sich die Schwergewichtler Ludwig Haymann (189) und der holländische Schwergewichtmeister Vanderbeer (208). Gleich die erste Runde zeigt, daß Haymann besser durchtrainiert ist. Trotz eines Genickschlages in der dritten Runde diktiert Haymann weiterhin das Tempo. Zwei Nackenschläge in der vierten Runde tragen dem Holländer die erste Verwarnung ein. Vanderbeer wird jetzt aggressiver, doch kann der Münchener seine Angriffe auf parieren. In der siebenten Runde läßt Vanderbeer nach Ermüdungserscheinungen machen sich bemerkbar. Vanderbeer will schon aufgeben, aber er stellt sich noch einmal. Rechte und linke Haken geben ihm aber den Rest und nach der achten Runde ist es aus, Haymann war der bessere Techniker und siegte verdient. Reicher Beifall wurde ihm zuteil.

Gordon-Bennett-Flug.

Bei dem diesjährigen Gordon-Bennett-Fluge in Detroit, der am Sonnabend begann, wurden die Ballons im allgemeinen in die Richtung auf die Küste von Florida getrieben. Bisher sind gelandet der französische Ballon „Paris-Bruxelles“ in Dunn (Nordcarolina) nach einer Flugzeit von ungefähr 500 Meilen und einer Flugzeit von 25 Stunden, der belgische Ballon „Wallonia“, der in einer Flugzeit von 27 Stunden ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegte, der amerikanische Armeeballon „Army“, der ungefähr gleichzeitig in York (Südcarolina) landete und der schweizerische Ballon „Helvetia“, der in Stateville (Nordcarolina) niederlag. Der deutsche Ballon „Brandenburg“ mußte infolge Ventilstörung bereits auf Sugar-Island im Gebiet der großen amerikanischen Seen landen. Verletzt wurde niemand.

Bremen stellt den Bundesmeister im Schlagball.

Am Sonntag wurde in Bremen vor zahlreichen Zuschauern die Entscheidung im Schlagballspiel um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zwischen Magdeburg und Bremen ausgetragen. Bremen sicherte sich die Bundesmeisterschaft mit 67:37 (34:17).

Klubmeisterschaft für Motorräder.

Schwere Klasse.

Am Sonntag veranstaltete der Motorradklub von Deutschland auf der Berliner Automobilstraße ein Rennen um die deutsche Klubmeisterschaft. Sieger blieb der Chemnitzer Motorradklub 1912 vor dem Mln-Ghrenfelder Sportklub und dem Berliner Motorradklub 1920. Im Verlauf der Veranstaltung ereignete sich eine ganze Reihe von Unfällen, so daß mehrere Fahrer zum Teil schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schiedspruch für den Hamburger Hafen.

Die im Deutschen Verkehrsband organisierten Hafenarbeiter und die Vertreter des Hafenbetriebsvereins verhandelten bis Sonnabend früh während 14 Stunden über die Neuregelung der Hafenarbeiterlöhne. In freier Verhandlung und auch in der Schlichterkammer wurde keine Einigung erzielt. Der Schlichter Dr. Stenzel fällt dann einen Schiedspruch, nach welchem sich der Werktagelohn von 7,80 Mark auf 8,20 Mark erhöht. Verlangt wurden 9 Mark. Die Vorkarbeiterzulage soll 10 Pfennig betragen. Die Neuregelung soll vom 1. Oktober bis zum 30. April 1928 Geltung haben. Die Erklärungsfrist läuft für beide Parteien bis zum 17. September mittags.

Die Braunkohlenarbeiter vor dem Streik.

An die Belegschaften der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie ergeht ein von allen beteiligten Gewerkschaften unterzeichneter Aufruf, in dem es heißt: Unheimlich um die große Notlage der Arbeiter haben die Arbeitgeber wiederum jede Lohnerhöhung abgelehnt. Damit sind die Würfel gefallen. Die Konferenzen vom 4. September haben für den Fall der Ablehnung der berechtigten Lohnforderungen beschlossen, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Dieser Beschluß muß nunmehr, nachdem die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen abgelehnt haben, mit aller Energie durchgeführt werden; nur mit den Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes kann ein menschenwürdiges Dasein errungen werden.

Der australische Eisenbahnerstreik beendet. Nachdem der Streik der Eisenbahner am Sonnabend um Mitternacht beendet worden ist, wird mit der Wiederaufnahme des Dienstes sofort begonnen werden. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich dahin geeinigt, daß alle Ausständigen wieder eingestellt werden, daß Verkräftungen nicht erfolgen dürfen und die Bestimmungen des Eisenbahnkommissars über die fernere Beschäftigung der Arbeiter geändert werden.

Der Manerstreik in Kralau dauert unverändert an. In der Wojewodschaft fand unter dem Vorsitz des Wojewoden Darowski eine Konferenz über die Liquidierung des Streikes statt. Die Verhandlungen scheiterten jedoch, da die Arbeiter das Angebot der Warschauer Lohnerhöhung von 12 Prozent ablehnten und weiterhin eine Lohnaufbesserung in Höhe von 25 Prozent forderten.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Konjunkturumschwung in Amerika.

Wir haben schon einmal auf die Wahrscheinlichkeit hingewiesen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine Wirtschaftskrise vorbereite. Die kürzlich erfolgte New Yorker Diskontherabsetzung ist denn auch als vorwiegend konjunkturpolitische Maßnahme gedeutet worden. In dieselbe Richtung weisen folgende Aeußerungen des bekannten amerikanischen Volkswirtschaftlers Leonhard P. Ayres:

„In der wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten machen sich seit einiger Zeit deutlich Anzeichen einer beginnenden Ermüdung bemerkbar. Die Geschäftstätigkeit geht, wie die verschiedensten Anzeichen deutlich erkennen lassen, zurück. Am charakteristischsten dafür ist die Fülle des Geldmarktes, dem Anlagemöglichkeiten fehlen. Während sonst die Anstöße des Geldmarktes mit Verarmen des Herbstes zu steigen beginnen, geben sie in diesem Jahre unaufhörlich nach. Die Ursache dafür ist nicht etwa in einer übermäßigen Goldzufuhr zu suchen, sondern vielmehr in der zunehmenden Arbeitslosigkeit und in der Senkung des Preisniveaus. Der Geldbedarf zur Finanzierung der Handelsumsätze ist infolgedessen geringer. Das ist auch der Grund, weswegen der Geldumlauf sich in nicht unbedeutendem Umfange verringert hat. Die Absatzverhältnisse auf dem amerikanischen Markt haben sich sehr verschlechtert. Die große Zahl der im ganzen Lande erliegenden Wohnungen hat zur Folge, daß die Wohnungsmieten ununterbrochen sinken. Aus den für das erste Halbjahr 1927 bereits veröffentlichten Abschlüssen geht hervor, daß das Gros der Unternehmungen in diesem Jahre mit geringeren Profitten gearbeitet hat als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ausnahmen machen nur wenige Großkonzerne. Es erscheint wenig wahrscheinlich, daß eine Besserung der Verhältnisse im Laufe des zweiten Halbjahres eintreten wird.“

In den Vereinigten Staaten war bisher in diesem Jahre ein auffallender Rückgang in der Gründungstätigkeit zu beobachten. In den ersten sieben Monaten sind nach den Berechnungen des „Journal of Commerce“ nur 8142 Millionen Dollar in Neuanlagen investiert worden gegen 7655 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 6408 Millionen 1926. Das in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Nachlassen der Unternehmungslust ist nach Ansicht amerikanischer Wirtschaftler als ein Zeichen der vorrückenden Beurteilung der gegenwärtigen Konjunkturaussichten, sowie der Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse anzusehen.

Auslandsanleihe der Stadt Frankfurt.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. beantragt die Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe bis zu 60 Millionen Mark in fremder Währung. Davon sollen 20 Millionen Mark für den Umbau der städtischen Elektrizitätswerke Verwendung finden. Für den bereits angefangenen und weit fortgeschrittenen Bau einer Großmarkthalle sind 16,8 Millionen nötig. Der Umbau und die Erweiterung des Straßenbahnnetzes nehmen 12 Millionen in Anspruch. Für neue Gasanlagen sind 3,2 Millionen angesetzt. Dringliche Arbeiten an den Wasserwerken beanspruchen 1,5 Millionen. Von der 60-Millionen-Anleihe vom Vorjahr sind auf die neue Auslandsanleihe rund 18 Millionen übernommen worden, so daß insgesamt 32 Millionen von der 60-Millionen-Anleihe begeben werden. Die Anteilsgeldgeber der Stadt Frankfurt betragen, wenn die Genehmigung für die neue Anleihe erteilt wird, insgesamt 98 Millionen Mark.

Rußland akzeptiert die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz. Tschischerin hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er den Empfang der Entschliessung des Rates über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz bestätigt und erklärt, daß die Sowjetregierung die praktische Verwirklichung der grundlegenden Richtlinien der Weltwirtschaftskonferenz für die Umgestaltung des internationalen Warenverkehrs, soweit ihr die sowjetrussische Delegation zugestimmt hat, fördern werde.

Firma Opel 40 Millionen Mark Aktienkapital. Das große Fahrrad- und Autowerk Opel in Rüsselsheim, das bisher Privatfirma war, wird bekanntlich Aktiengesellschaft. Dazu wird mitgeteilt, daß mit einem Aktienkapital von 40 bis 50 Millionen Mark zu rechnen sein wird, was allerdings übertrieben erscheint. Interessant ist die Mitteilung, daß die Opel-Firma in Rußland eine große Fahrradfabrik errichten will.

Ukrainische Butter nach England. Wie aus Schitomir gemeldet wird, ist vom Wolhynischen Wollereiverband Ende August der erste Wagon Exportbutter nach England abgefertigt worden. Künstlich sollen vom Verbands etwa drei Wagon Butter monatlich nach dem Auslande ausgeführt werden.

Versammlungs-Anzeiger

SPD., Volkstagsfraktion, Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktions-Sitzung.

Arbeiter-Turn- und Sportverband, Fußballpartei, Dienstag, den 13. September, abends 7 Uhr, beim Gen. Horn, Dbra, Spiel-ausschuss-Sitzung.

SPD., Frauenkommission, Mittwoch, den 14. September, abends 7 Uhr, im Parteibüro Sitzung.

SPD., Dbra, Mittwoch, den 14. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Sozialistischer Frauenabend. Vortrag der Wg. Gen. Matkowski. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Arbeiter-Abstinenzbund Danzig, Mittwoch, den 14. September 1927, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Unsere Arbeit, unsere Ziele.“ Ref.: W. Behrendt, M. d. Stb.

Arbeiter-Radsahrerverein „Vorwärts“, Am Mittwoch, dem 14. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal Maurerherberge, Schüsselbamm (Wesfer), unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gleichzeitig werden alle Genossen ersucht, die Radnummer und Marke im Buch einzutragen. Die Mitgliedsbücher werden in der Versammlung zwecks Kassenabrechnung eingezogen.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr, Mittwoch, den 14. September: Mitgliederversammlung. Pünktlich um 7 Uhr erscheinen.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig, Mittwoch, den 14. September, abends 19 Uhr: Mitgliederversammlung. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Arb.-Somariter-Bund e. V., Kolonne Danzig, Am Donnerstag, dem 15. September 1927: Versammlung in Langfuhr, Außenstraße 17, Alkoholfreie Gaststätte. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Arbeiter-Abstinenzbund Grob's Werder, Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Liegenhof: Öffentliche Versammlung. Vortrag: „Was wollen die Arbeiter-Abstinenzler?“ Ref.: Lehrer Gustav Klingenberg, St.-Vieh-lehndorf, M. d. B. Anschließend Mitglieberversammlung.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Berliner Metallarbeiter vor dem Streik.

Auch ein Verlehrsstreik droht.

Der Metallarbeiter-Verband hatte zum 1. September das mit der Vereinigung Berliner Metallgießereien abgeschlossene Lohnabkommen gekündigt und eine Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 15 Pf. und der Akkordlöhne im gleichen Prozentverhältnis gefordert. Verhandlungen, die über diese Forderungen eingeleitet wurden, verliefen ergebnislos, so daß am 19. August ein Schiedspruch gefällt wurde, wonach der bisherige Lohnsatz unverändert bis zum 1. Oktober bestehen bleiben sollte. Dieser Spruch wurde von den Metallformern einstimmig abgelehnt, während ihn die Unternehmer annahm und seine Verbindlichkeitsklärung beantragte. Die Verbindlichkeit wurde jedoch abgelehnt. Statt dessen machte der Schlichter den Vorschlag, sämtliche bestehenden Löhne ab 19. September um 8 Pf. und die bestehenden Akkordlöhne vom gleichen Tage ab um 5 Prozent zu erhöhen. Die Tariflöhne sollten von diesem Zeitpunkt ab betragen: für die erste Klasse 1,11 Mark, für die zweite Klasse 99 Pf. und für die dritte Klasse 88 Pf., Arbeiterinnen sollten 75 Prozent des Lohnes gleichwertiger männlicher Arbeiterstrafe und Jungenlöhne die gleichen Prozentätze vom Männerlohn wie bisher erhalten.

Eine Versammlung der Berliner Metallarbeiter lehnte diesen Vorschlag nach kurzer Debatte ab und beschloß in geheimer Abstimmung fest einstimmig den Streik. Sollten sich die Unternehmer zu weitergehenden Zugeständnissen nicht bereit erklären, dann dürfte eine Verammlung der Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes am Sonnabendnachmittag den Streikbeginn auf Donnerstag festlegen.

Auch ein Verlehrsstreik droht wieder einmal in Berlin. Die Arbeiter und Angestellten der Straßenbahn haben den kürzlich gefällten Schiedspruch am Donnerstagabend ebenfalls abgelehnt. Die Hochbahner haben sich bereit erklärt, den Straßenbahnern Solidarität zu leisten.

Der zweite Bundeskongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes wurde gestern im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates unter Beteiligung von Vertretern der Behörden und Delegierten zahlreicher Verbände, Vereine und sonstiger Organisationen durch den Bundesvorsitzenden, Ministerialrat a. D. Falkenberg, eröffnet. Unter den Gästen sah man den Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Vertreter der Ministerien und Delegierte ausländischer Gewerkschaften, aus Oesterreich, Frankreich, Holland, Jugoslawien und Schweden.

Konferenzen der Schiffer und Seelente. Zwecks Abschluß eines Kartellvertrages der holländischen Binnenwasserstraßen mit den deutschen Verbänden findet am 18. September in Rotterdam eine Konferenz statt. Am 24. September tagt ebenfalls in Rotterdam eine Konferenz der Seelente der Kauffahrt und Fischerei, die sich mit dem Aktsturentag an Bord der Seefische und den Möglichkeiten einer Lohnbewegung befaßt. Am 25. September wird sich in Amsterdam eine Hafenarbeiterkonferenz mit dem Mitbestimmungsrecht, der Urlaubfrage und der Frage der Sicherheit in den Häfen beschäftigen.

P. Roschkowski
Inh.: Alfred Roschkowski
Zoppot, Frantziusstraße Nr. 71
Telephon 439
Dampf-Bau- u. Möbeltischlerei

Die Sensation des Harems

Wie den Ausländern das Gruseln beigebracht wird.

Mit einem türkischen Freunde besuchte ich den Topkapu-Serail, jene alten Sultansgemächer, die terrassenförmig auf dem am Bosphorus sich erhebenden Hügel Stambuls liegen. Vor zwei Jahrhunderten lag hier die älteste Siedlung der Dorer, später die Akropolis des alten Byzanz. Das Janitscharenmuseum, die historische Denkstätte, die merkwürdliche Werte enthaltende Schatzkammer und die kleinen Marmorpalastons der Sultane haben wir durchschritten und gelangten nach dem unzugänglichen Dikrai Scherif Odassi und den Harembräumen. Von ihnen sind nur einige mit Teppichen ausgeschmückte Zimmer zu sehen. Der librische Teil, ein Labyrinth von Holzgängen, unter der Last der Jahrhunderte zusammengebrochenen Korridoren, Bellen und Vorkamern, wird augenblicklich renoviert.

Beim Betreten der früheren Wohnungen der Oberen treffen wir eine kleine Gruppe amerikanischer Journalisten. Mit gespanntem Gesichtern umstehen sie einen der Serailführer, der ihnen in gebrochenem Englisch von den Geheimnissen des Harems flüstert. Mit mystischem Lächeln und Geheimnissen des Harems flüstert. Mit mystischem Lächeln zeigt er auf ein an einem Nagel hängendes Stück trockene, runzelige Haut.

Man bestürmt ihn um Aufklärungen.

Ein langer Amerikaner beschwichtigt den Führer mit einem „wertvollen“ Händedruck und nimmt die Haut herab. Seine Kollegen umdrängen ihn. Man bestüht, bestastet den Hautlappen; man hält ihn gegen das Licht, und einstimmig flüster die Stutzkammer fort: „Menschenhaut!“

Der Führer nickt. „Ja, es ist Menschenhaut, die Haut der ersten Dienerin im Harem Suleimans I., der von 1520 bis 1566 regierte. Eines Nachts wurde sie hier auf diesen herausschreitenden Marmortreppen bei lebendigem Leibe enthüllt, ihre Haut aber an diesem Nagel aufgehängt. Die Kernte war gar nicht so sehr schuldig, doch die Wut des Sultans kannte keine Grenzen.“

Weiter sagte der Führer zunächst mit kluger Berechnung nichts. Wieder werden Händedrucke mit ihm gewechselt, der Dollar registriert ja die Welt.

„Erzählen Sie weiter!“

Und er raunt mit gedämpfter Stimme: „In einer Nacht — es war im Jahre 1558 — schlief sich auf unerklärliche Weise durch das an der äußeren Mauer herausgenommene Fenster in das Gemach einer Gräfin, die als eine der schönsten Sklavinnen des Sultans galt, — ihr Liebhaber. Jahrelang hatte er in seinem verlorenen Dörschen im Kaukasus nach der abgöttisch angebeteten Jugendgefährtin geschmachtet, als eines Tages die Kunde zu ihm drang, seine Geliebte verzehre sich in Gram und Sehnsucht und sei dem Tode nahe. In einer stürmischen Nacht war er verschwunden. Nachbarn hatten seine letzten Worte an seine weinende Mutter gehört: „Ich muß sie retten, und koste es mein Leben.“ So war er zu ihr gedrungen. Jauchend kniete er vor ihrem Lager und bedeckte sie mit Küssen. Sie wollte vor Freude schreien, aber trockener, erstickender Husten erschütterte ihren schon geknickten Madafterleib.“

Die Augen der Amerikaner glänzten feucht. „Inzwischen aber kam die Hauptdienerin, eine fette, jedoch sehr bewegliche Negerin, an der Bette vorbei und vernahm den Lärm. Sie öffnete die Tür und sah den knieenden Mann. Schreie der Ueberraschung.

Schreie des Entsetzens, Schreie der Wut.

In wenigen Minuten war der Bedauernswerte gefesselt, an den ewig brennenden Ofen des Haremsbades gebracht und ins Feuer gestofen. Seine schreienden Schreie alarmierten den ganzen Harem. Die todfranke Gräfin stürzte herbei. Bei dem gräßlichen Anblick brach sie tot zusammen.“

Einigen Amerikanern schienen die heißen Tränen über die Waden.

„Von dem Vorfalle benachrichtigt, kam der Sultan in den Harem. Die Negerin wies nur auf den Wadensack und die tote Geliebte. Die Augen des Allmächtigen sprühten Blige: Ein fremder Mann in seinem Harem? Er hätte eigenhändig den fremden Eindringling erwürgt. Warum alles ohne seinen Befehl? Sein Wut- und Rachegefühl war erwacht. Es brauchte noch mehr Blut, um die beleidigte Herrscherwürde reinzuwaschen. Er zeigte auf die vor ihm liegende Negerin: „Enthäutet sie lebendiges Leibes und hängt ihre Haut dort am Eingang des Harems auf! An Stelle der Haut des Verbrannten soll ihr Fell allen Menschen zeugen, was ihrer wartet,

wenn sie die Schwelle meines Harems überschreiten!“

Mit gezücktem Schwerte warf sich der Herr auf die vom Schreien ohnmächtige Schwarze . . .

Wir haben genug von der Historie der Haut. Ich gehe mit meinem türkischen Freunde fort, während die Amerikaner dem Ende der Schanermär lauschen. Sie, die aus dem Lande der Sklave kommen, seien an noch grausamere Geschichten gewöhnt, erklärte mir am Abend einer der amerikanischen Kollegen wichtig.

Unten am Eingange treffen wir den Oberaufseher des Serails. „Die Negerin“, sagt er uns, „ist vielleicht enthäutet worden, vielleicht auch nicht. Aber da Sie keine sensationellsten Amerikaner sind, will ich Ihnen verraten, daß die vom Führer geeigete Haut keine Menschenhaut, sondern ein Stück geerbte Hüllhaut ist. Er hat sie dort aufgehängt für die naiven und nach Haremssensationen lüsternden Ausländer, vornehmlich für die vielen Amerikaner, die dann für die „Auskunft“ große Trinkgelber geben. Der Mensch will leben.“

Wir gaben ihm recht . . .

Hunde als Schmuggler.

Wie sie zum Rauchen von Tabak benutzt werden.

Ein ausländischer Journalist, der eine Studienreise durch Frankreich unternommen hat, behauptet, daß es nirgends in der Welt so schlechte Zigaretten gibt wie bei unserem Nachbarvolk, und jeder Raucher, der einmal nach Frankreich gekommen ist, wird gleich ihm ein jahrelanges Andenken an die Erzeugnisse der französischen Tabakregie bewahren. Es ist unmöglich, die französischen Zigaretten mit Genuss zu rauchen. In Belgien dagegen gibt es sehr billige und gute Zigaretten. Es ist kein Wunder, daß unter diesen Umständen an der französisch-belgischen Grenze ein umfangreicher Schmuggelhandel blüht. Nach den Angaben der Zollverwaltung beschäftigen sich nicht weniger als 5000 Personen mit dem Schmuggel an der belgischen Grenze — ein ganzes Heer, mit dem die französische Zollverwaltung einen erbitterten Kampf führt. Es gelangt dem erfindungsreichen Schmuggler fast immer, den Beamten auf irgendeine Art ein Schnippchen zu schlagen. Bei der Zollrevision an der Grenzstation fällt es dem Fremden auf, daß die Hunde die besondere Aufmerksamkeit der Zollbeamten erregen.

Die Hunde sind nämlich die besten Helfer der Schmuggler. Der gut dressierte Hund wird gewöhnlich mit Schmauglerware beladen und auf der vorletzten Station vor der Grenze freigelassen. Der Hund kennt seine Rolle sehr gut. Er läuft nicht auf der großen Chaussee, sondern schleicht sich durch den Wald bis zu einem ihm auf bekannten Punkt, wo ihm die

Genossen seines Herrn jenseits der Grenze die Ware abnehmen und ihm zum Lohn ein gutes Essen geben. Manchmal stoßen die Schmugglerhunde auf die Hunde der Zollwachen. Dann gibt es einen Kampf auf Tod und Leben, bei dem nur einer die Kampfstätte lebend verläßt.

Sie wollen doch fliegen.

Noch immer Pläne zur Ozeanüberquerung.

Trotzdem die Bewegung gegen den Aufbruch der Ozeanflieger immer härter wird, stehen wieder zwei neue Ozeanflüge bevor:

Aus La Coruña wird gemeldet, daß Kapitän Courten noch in dieser Woche seinen künftigen begonnenen Transatlantikflug nach Amerika endlich ausführen will, trotzdem die „Westminster Gazette“ mitteilt, daß die Idee des Courten nicht mehr unterhalten werde und daher das Projekt als erledigt angesehen werden müsse. Und aus Dublin wird gemeldet, daß der irische Militärflieger Kapitän MacIntosh die Absicht hat, schon heute zum Flug nach Amerika zu starten.

Die Piloten des „Blauen Bogens“, Givon und Corbu, erklären im „Matin“, daß sie keineswegs auf den Transatlantikflug verzichten, sondern im Gegenteil beabsichtigen, noch im Laufe dieser Woche zu starten, vorausgesetzt, daß sich das Wetter etwas bessert.

Nach Meldungen aus Newyork ist nunmehr die Suche nach den verlorenen „Dib Glory“ und „Sir John Carling“ endgültig aufgegeben worden. Einer der Dampfer, der auf die Hilferufe der „Dib Glory“ sofort zu Hilfe eilen wollte, ist gestern in Amerika eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß er die Unglücksstätte in weitem Umkreise auf das Sorgfältigste abgesehen habe. Nirgends sei jedoch mehr eine Spur von der „Dib Glory“ gefunden worden. Es müsse daher endgültig jede Hoffnung auf Auffindung der verschollenen Flieger aufgegeben werden.

Die Trümmer der „Dib Glory“ gefunden?

Aus Newyork wird gemeldet: Die Trümmer der „Dib Glory“ seien 51,17 Grad nördlicher Breite und 89,28 Grad westlicher Länge gefunden worden. Die Besatzung werde vermißt.

Das Steiner und ein Teil einer Tragfläche eines Flugzeuges wurden in Newquay, Westküste von England, an Land gespült. Sie waren mit einem silbergrauen Stoff überzogen, trugen jedoch kein Erkennungszeichen.



Kein neuer Hoop

sondern Hopfenerte auf Stelzen.

Der Hopfen, eine Schlingpflanze, die wegen ihrer aus den Fruchtähren entstehenden bitteren Substanz, dem Dupulin, zur Bierzubereitung unentbehrlich ist, kommt in Europa hauptsächlich in Süddeutschland, Oesterreich, Böhmen und England vor. Diese Länder produzieren etwa vier Fünftel der Weltzeugung an Hopfen, die vor dem Kriege etwa eine Million Doppelzentner betrug. Charakteristisch für die Hopfenanpflanzung sind die meterhohen Stangengerüste, an denen sich die Pflanze hochrannt. Unser Bild zeigt einen Hopfenwuchs-Neuland in der englischen Grafschaft Kent; der Hopfen ist dort so hoch geraten, daß man zur Ernte vier Meter hohe Stelzen benutzen muß.

Familiendrama in Hamburg.

Ein Bankier von seiner Frau erschossen.

Einen furchtbaren Abschluß fand gestern ein Zerwürfniß, das zwischen dem Bankier Alwin Dorf in Hamburg-Altona und seiner Gattin bestand. Der 32jährige Bankier wurde, als er das Mobilkar aus seiner Wohnung durch einen Expediteur abholen lassen wollte, von der Frau mit einem Revolver angegriffen und niedergeschossen.

Das Ehepaar lebte bereits seit längerer Zeit in Unfrieden. Immer wieder war es zwischen dem Ehepaar zu Streitigkeiten gekommen, so daß der Bankier schließlich die Absicht hegte, sich von seiner Frau zu trennen. Häufig hatte er diesen Plan verschoben, aber da sich die Mißbilligkeiten zwischen ihm und seiner Frau immer wiederholten, wollte er nunmehr seine Absicht verwirklichen.

Er hatte daher einen Expediteur bestellt, dessen Leute gestern morgen das Mobilkar aus der Wohnung abholen wollten. Hierbei kam es zu einer furchtbaren Szene, da die Frau den Abtransport der Möbel verhindern wollte. Schließlich griff Frau Dorf, die sich nicht mehr in der Gewalt hatte, zum Revolver und gab mehrere Schüsse auf ihren Gatten ab. Aus mehreren Kopfwunden blutend, sank Dorf zu Boden.

Als die Frau sah, was sie angerichtet hatte, lief sie in ihrer Verzweiflung zu Nachbarn und erzählte ihnen den Vorfalle. Sie gab an, ihren Mann erschossen zu haben, weil sie oft von ihm mißhandelt worden sei.

Autounfall des bayerischen Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Dr. Held, der in einem Auto der Landespolizei nach Regensburg fuhr, ist dort von einem Unfall betroffen worden. Das Auto fuhr an einer Straßenecke mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde stark beschädigt, wobei Dr. Held einige Hautabrisse erlitt.

Aus verlegter Eitelkeit zum Mörder geworden

Ein Student nimmt Rache. — Eine umfangreiche Opferliste.

Bei Kopenhagen hat sich ein schauriger Mord in einer der kleinen Villen zwischen den Waldern bei Jägersborg angegetragen. Die 30jährige Frau Ingeborg Jensen, die Frau des Bankvorstehers Alfred Jensen und Mutter zweier Kinder von 5 und 2 Jahren, wurde von dem

offenbar geisteskranken 20jährigen Studenten

Einer Niels Christensen unter irgendeiner Vorgabe in den Keller gelockt und dort durch Revolvergeschüsse in den Kopf getötet. Darauf mißhandelte der Mörder sein Opfer noch durch Schläge mit einer Schaufel und einer Eisenkange, und schließlich brachte er ihm mit einem Dolch Schmitze am Halse bei. Als dieses vorbei war, schloß er nach einem Studenten namens Davidsen, der ebenfalls in der Villa wohnte, sowie auf den 14jährigen Knaben Jörgen der Frau Jensen; jedoch scheinen bei diesen beiden die Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein. Von zwei Nachbarn, dem Kaufmann Holger Grönlund und der energischen Krankenschwester Frau Ingeborg Jensen, wurde der Mörder überwältigt und der Polizei übergeben.

Nach seiner Festnahme erklärte der Mörder, daß er nichts bereue. Jedoch ergab sich aus dem Einbruch, den er macht, und dem, was man über seine Geistes- und Gemütsverfassung hört, daß er geisteskrank ist. Der Bankvorsteher Jensen ist ein Vetter des Mörders, und als Beweggrund für die Ermordung der Frau seines Veters gibt Christensen an, daß diese vor zwei Jahren gesagt habe,

bei ihm sei eine Schraube los.

Der Mörder ist der Sohn eines kopenhagener Hauseigentümers, und er hat den Revolver unläufig in Viborg gekauft, weil, wie er kaltblütig erzählte, er infolge des Verkaufsverbotes für Schusswaffen in Dänemark nicht in den Besitz eines Revolvers kommen zu können glaubte. Christensen wird als ein sehr begabter junger Mann von allerdings wunderlichem Wesen geschildert. Nach Schilderungen des Professors, dessen Schüler er war, hielt sich der junge Mensch von seinen Schulkameraden fern. Seine Gesichtszüge haben den Ausdruck der Verbissenheit, und Scherz, die seine Kameraden machten, prallten ab von seiner finsternen und kalten Physiognomie. Häufig war er hitzig und aufzufahrend, aber für geisteskrank hielt ihn seine Kameraden gerade nicht. Er war äußerst fleißig und erzielte auch ein seines Examen.

Als ein sehr großes Glück ist es zu bezeichnen, daß ein weiterer und umfangreicher bestialischer Mordplan des jungen Menschen nicht zur Ausführung kam, und pathologisch sowie kriminalistisch ist es, daß Christensen nach seiner Verhaftung es bedauerte, daß er in seinem ferneren Vorhaben aufgehalten worden war. Er hatte nämlich, wie sich aus seinen Tagebuchaufzeichnungen ergab, nicht mehr und nicht weniger geplant, als

schon bis sieben seiner Schulkameraden zu erschließen,

und zwar, weil diese ihn einmal getränkt haben sollen. In einer Gastwirtschaft zu Birkerød hatte er mit verstellter Handschrift die für den Tod in Aussicht genommenen Kameraden zu einem „vergnüglichen Tage“ in einen Wald eingeladen, und seine Absicht war, aus dem Hinterhalt alle nacheinander niederzuknallen. Die Briefe, unterschrieben mit „Ein alter Schulkamerad“, hatte er durch einen Boten befördern lassen. Die Mordstätte hatte er sich auf einer Kadour ausgewählt.

Mit welchem Bedacht der Kapitalverbrecher zu Werke ging, geht auch daraus hervor, daß er in der Einladung für ein Eintreffen der Schulkameraden in Zeitabständen von je 20 Minuten Sorge trug. Ohne Zweifel wäre keiner der jungen Menschen dem Tode entronnen, wenn es dem Mörder gelungen wäre, an die Mordstätte zu gelangen. Einige der Eingeladenen hatten nicht vor, auf die Einladungen zu reagieren. Dagegen war der Student Schmelling nach der angegebenen Stelle geradelt und wartete dort eine Stunde lang. Als niemand kam, dachte er an einen schlechten Scherz und fuhr wieder heim. Abends im Rundfunk hörte er von der entsetzlichen Tat des Christensen, und ihm kam eine furchtbare Ahnung, welchem Schicksal er durch Zufall entronnen ist.

Als die Polizei kam, um den Mörder abzuführen, war er eben dabei, Nessel zu essen. Er erklärte im Verhör, er könne nicht einsehen, daß der von ihm geplant gewesene Massenmord unrecht gewesen wäre. Die Eltern des Mörders hatten diesen, seinem Wunsch gemäß, frühmorgens für eine Kadour gewekt. Sie fanden, daß ihr Sohn, als er wegfuhr, einen merkwürdigen Eindruck machte. Er winkte von der Straße her seinen Eltern zu, solange er sie sehen konnte.

Erdbeben am Schwarzen Meer.

Zerstörungen in Sebastopol. — Zahlreiche Menschenopfer.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an der Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Getöse wahrgenommen. Am härtesten war das Erdbeben in Sebastopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Krim. In Sebastopol stürzten mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen.

An manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu 10 Sekunden. Schwächere Erdstöße wurden auch in der Gegend zwischen Kiew und Odessa wahrgenommen. Die Geologen vermuten den Herd des Erdbebens im Kaukasus, wo sich noch ein geologischer Prozeß der Gebirgsbildung vollzieht.

In Simferopol wurden 8 Personen getötet und 65 verletzt. In Kozak wurden durch Einsturz einer Mauer 8 Personen getötet. In Jalta, wohin die Drahtverbindung unterbrochen ist, sollen gleichfalls Menschenopfer zu beklagen sein. Im Gebirge ereigneten sich Vereinstürze.

Mehrere tausend Häuser zerstört.

In Namangan im Fergana-Gebiet (Ost-Sibirien), das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einige tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über 100 Personen getötet und verletzt wurden, dauern die Erdstöße und Erdschwanckungen noch immer an. Am 11. September wurden im Laufe einer halben Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl die Erdstöße nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung in die freigebliebenen Häuser zurückzukehren.

Kindertölpelungsepidemie in Rumänien.

Eine erschreckende Ausbreitung hat die Kindertölpelung in Rumänien genommen. Mehrere Ortschaften sind von der Seuche ergriffen worden, und die Sterblichkeitsziffer hat eine hohe Kurve erreicht. Man versucht, der Ausbreitung der Seuche dadurch Halt zu gebieten, daß man sämtliche Schulen in den betroffenen Gebieten geschlossen hält und Versammlungen verbietet. Die Bevölkerung selbst hält sich fast ganz von dem Besuch öffentlicher Lokale fern. Trotz dieser Maßnahmen greift die Seuche weiter um sich und hat zu einer Flucht der bemittelten Kreise aus dem Lande geführt. Auch auf das ungarische Grenzgebiet hat die Krankheit bereits übergriffen.